36. Jahrgang. Freitag, 27. Januar. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19947. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Aus der Militärcommission.

Berlin, 27. Januar. (Privattelegramm.) In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung behauptete der Abg. **v. Stumm** (freiconf.), die öffentliche Meinung habe sich zu Gunsten der Militärvorlage geändert. Das deutsche Volk sei die am wenigsten durch Steuern, insbesondere für Militär belastete Nation.

Abg. **Richter** führte aus, zwischen dem Conflict von 1861 und dem jetzt drohenden sei nicht die geringste Aehnlichkeit. Redner hält die angefochtenen Hinze'schen Ziffern (wonach nur die Mehreinstellung von 28 000 brauchbaren Rekruten möglich ist) aufrecht. Er berechnet eingehend, daß eine Ueberlegenheit der französischen Feldarmee gegenüber der deutschen nicht besteht. Die französischen Truppen seien nachweislich nicht jünger, sondern älter als die deutschen. Wir seien mindestens so stark wie Frankreich. Die Moltke'sche Denkschrift spricht aus, daß es in der ganzen Welt keine so starke Vertheidigungslinie giebt, wie die deutsche Rheinlinie ist. Benningsens Vorschläge bringen keine Verjüngung des Heeres. Die zweijährige Dienstzeit innerhalb der jetzigen Präsenz ist von unserem Standpunkte keineswegs ein Angebot, sondern, entsprechend der Verdy'schen Darlegung, als Schlußstein der Organisation anzusehen. Die Kosten bewilligen wir in der Voraussetzuug, daß sie aus der Liebesgabe für die Brenner entnommen werden.

Reichskanzler Graf **Caprivi** giebt zu, daß er die Presse benutze, weil er überzeugt sei, daß es nothwendig sei, um in den Wahlkreisen Aufklärung über die Absichten der Regierung zu verbreiten. Er sucht die Ausführungen Richters über die Verdy'sche Aeußerung, „einen Krieg mit Frankreich allein würden wir ehrenvoll bestehen", zu interpretiren und erklärt sich bereit, eventuell die Moltke'sche Denkschrift sowie das Verdy'sche Project vorzulegen. Wenn Moltke die Rheinlinie für eine der stärksten Barrièren der Welt erklärte, so folge daraus nicht, daß sie unüberschreitbar sei. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, das zu verhindern.

Abg. **Buhl** (nat.-lib.) protestirt als Baier gegen die Aeußerung des Centrumsabgeordneten Liebers: „Lieber bairisch sterben, als kaiserlich verderben", und betheuerte die unbedingte Reichstreue Baierns. Eine Verstärkung des Heeres sei nothwendig, wenn sein engeres Heimathsland nicht einst der Kriegsschauplatz werden solle.

General **v. Goßler** und Major **Wachs** treten nochmals den Ausführungen Richters entgegen.

Sonnabend erfolgt die Fortsetzung der Generaldebatte.

Es ist also noch immer alles auf dem alten Fleck.

Berlin, 27. Januar. (W. T.) Der **Großfürst-Thronfolger** von Rußland hat gestern Abend den Reichskanzler **Grafen Caprivi** in Audienz empfangen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 27. Januar.

Eine gründliche Niederlage.

Dem vergeblichen Ansturm gegen die Politik Handelsverträge, den die Agrarier im Abgeordnetenhause bei der Berathung des Domänenetats in Scene gesetzt haben, ist gestern im Reichstage eine von den Freunden dieser Politik veranlaßte Debatte gefolgt, über deren Ergebniß kein Zweifel sein kann. Die Herren Graf Kanitz u. Gen. — und das ist an sich schon charakteristisch — beklagen sich zwar darüber, wenn Herr Dr. Barth dem Abgeordnetenhause, dieser Frucht des elendesten aller Wahlgesetze, den Charakter einer Volksvertretung abspricht; aber sie haben diesem Abgeordnetenhause ja selbst den Charakter einer ausgesprochenen Interessenvertretung aufgedrückt, indem sie in Verfolgung ihrer Sonderinteressen der Handelsvertragspolitik der Regierung, die doch zur Competenz der Reichsgesetzgebung gehört, nicht im Reichstage, sondern im preußischen Abgeordnetenhause zu Leibe gehen. Herr Graf Kanitz hat gestern zur rechten Zeit daran erinnert, daß die Getreidezollerhöhungen namentlich im Jahre 1887 recht eigentlich das Werk der Agrarier im Abgeordnetenhause gewesen seien, die dort hinter den Coulissen die preußische Regierung zwangen, die Erhöhung der Getreidezölle (von 30 auf 60 Mk.) im Reichstage zu beantragen. Und consequenter Weise haben sie jetzt, nachdem durch die Handelsverträge von 1891 die Zölle herabgesetzt worden sind und in dem Augenblick, wo es sich um die Ausdehnung dieser Zollermäßigung auf das russische Getreide handelt, im Abgeordnetenhause den Hebel angesetzt, um den preußischen Minister der Landwirthschaft zu zwingen, entweder gegen die Handelsvertragspolitik, die er selbst gutgeheißen hat, jetzt Front zu machen oder sein Amt aufzugeben.

Um so dringlicher war es, daß die Vertheidiger dieser Politik im Reichstage die Herren zwangen, Farbe zu bekennen und daß sie der Reichsregierung Gelegenheit gaben, ihr Thun und Lassen vor dem Reichstage und der deutschen Nation zu vertheidigen. Die Verträge von 1891 sind ja ohnehin nur der erste Schritt auf dem Wege einer Zollpolitik, die wirklich eine Politik des Schutzes der nationalen Arbeit, nicht nur einseitigster Interessen gewisser Klassen sein soll.

Herr Dr. Barth hat mit Recht darauf hingewiesen, daß das Interesse der Industrie und des Handels im Auslande in dem Augenblick erst recht bedroht sein wird, wo nach Beseitigung der Mac-Kinley-Bill Nordamerika in den Wettkampf auf dem Weltmarkte mit ganzer Kraft und frei von den Fesseln dieser Schutzzollpolitik eintreten wird. Soll Deutschland in diesem Kampfe nicht unterliegen, so muß es sich auch seinerseits von den Fesseln befreien, die ihm die im Jahre 1879 inaugurirte Schutzzollpolitik angelegt hat. Graf Kanitz, der sich anstellte, als ob er auf den „Ueberfall" des Herrn Barth nicht vorbereitet gewesen, — obgleich Abg. Rickert nachher constatirte, Graf Kanitz habe ihm zwei Stunden vor Beginn der Sitzung die Neuigkeit mitgetheilt — Graf Kanitz erging sich in den aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hinlänglich bekannten Redewendungen gegen die Handelsverträge, die an allem Bösen schuld sind, an den niedrigen Getreidepreisen, an der schlechten Lage von Industrie und Handel, an der schlechten Handelsbilanz des Jahres 1892 u. s. w.

Dieser Herausforderung gab der Staatssecretär im Auswärtigen Amt, Herr v. Marschall Folge, indem er zur Vertheidigung der Regierungspolitik das Wort nahm. Nicht darnach müsse man fragen, ob die Handelsverträge, die noch kaum ein Jahr in Kraft seien, bereits positiv günstige Wirkungen zur Belebung von Industrie und Handel gehabt hätten, sondern darnach, ob die Zustände heute bessere sein würden, wenn die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn u. s. w. nicht abgeschlossen und der deutsche Export vom 1. Februar 1892 ab der Willkür des Auslandes preisgegeben worden wäre. Mit erfreulicher Entschiedenheit trat der Staatssecretär für die Nothwendigkeit ein, den Export, der doch auch sozusagen „nationale Arbeit" ist, zu schützen und zu kräftigen. In dem Maße, wie das Ausland dem schutzzöllnerischen Beispiel Deutschlands gefolgt sei, sei der Export Deutschlands gefährdet worden. Den Hinweis des Grafen Kanitz auf die Verschlechterung der Handelsbilanz Deutschlands im Jahre 1892 entkräftete Herr v. Marschall in schlagender Weise, indem er constatirte, daß die Zunahme der Einfuhr des vorigen Jahres um 88 Mill. Mk. in keinem Zusammenhange mit den Handelsverträgen stehe. Allein die Getreideeinfuhr sei in Folge der schlechten Ernte um 77 Mill. Mk. gestiegen, der Zuckerexport sei um 33 Mill. Mk. gesunken, obgleich der Zollsatz unverändert geblieben. Den Herren Grafen Kanitz u. Gen. suchte er begreiflich zu machen, daß ihre Sonderinteressen nicht allein maßgebend für die Zollpolitik des Reiches sein können und daß im übrigen auch für sie ein für 12 Jahre festgelegter mäßigerer Zoll besser sei als exorbitante Getreidezölle, die bei schlechter Ernte nicht aufrecht erhalten werden könnten und die dadurch eine auch für die Landwirthschaft gefährliche Speculation hervorrufen.

Ueberraschend war die Bestimmtheit, mit der Herr v. Marschall von den **Verhandlungen mit Rußland** sprach. Rußland beanspruche die Unterstellung seiner Ausfuhr unter den Vertragstarif; **„und nichts weiter"** fügte er bedeutungsvoll hinzu. Also keine Viehseuchenconvention, keine Wiederzulassung der russischen Werthe zur Lombardirung bei der Reichsbank etc. Und Deutschland verlangt Ermäßigungen des russischen Tarifs. Die Herren im Abgeordnetenhause haben also umsonst geredet. Wenn eine Verständigung mit Rußland möglich ist, kommt der Vertrag an den Reichstag, und, fügte Herr v. Marschall sarkastisch hinzu, Graf Kanitz wird wohl für denselben stimmen müssen, da er sich als ein entschiedener Gegner der Differentialzölle bekannt habe.

Nachdem der Staatssecretär seine von lebhaftem Geberdenspiel begleitete Rede unter dem lauten Beifall der Linken beendet — die Rechte gab keinen Laut von sich — rechnete der Abg. Rickert, der auch im Abgeordnetenhause den Kampf geführt, noch einmal gründlich mit dem Grafen Kanitz ab und beantwortete namentlich den Hinweis desselben auf die Vorgänge im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg und in Liegnitz mit der Bemerkung, daß die conservative Partei, deren Anhänger in das antisemitische Lager abgeschwenkt seien, erst recht keine Ursache habe, die Freisinnigen zu kritisiren. Im Namen aller Freunde einer gesunden Handelspolitik, vor allem im Namen des preußischen Ostens sprach er seine volle Befriedigung über die Erklärungen v. Marschalls aus. Nach Rickert trat Herr v. Frege in die Bresche. Sonst ist dieser sächsische Conservative einer der unerschrockensten Redner. Gestern schien er etwas kleinklaut; er fand es schon ganz erträglich, daß die Handelsverträge den Landwirthen auf zwölf Jahre einen Getreidezoll von 35 Mk. garantirten. Nur die Absage des Reichskanzlers an den Bimetallismus bereitet ihm Schmerzen und so kündigte er einen Antrag auf Einsetzung einer Enquetecommission an und hoffte im übrigen, die russische Industrie werde schon dafür sorgen, daß aus dem Handelsvertrag nichts werde. Nach einigen treffenden Bemerkungen des freisinnigen Landwirths Wilbrandt für, des Abg. v. Schalscha (Centr.) gegen die Handelsverträge war die Verhandlung zu Ende.

Die Herren Agrarier werden von dem Ergebnisse der gestrigen Reichstagssitzung sehr wenig erbaut sein; aber jetzt wissen sie doch, daß ihr Arbeiten hinter den Coulissen, zu welchem Graf Kanitz, wie er sagte, die besten Jahre seines Lebens verwendet hat, jetzt vergeblich sein wird!

Der Toast des Kaisers auf den Zarewitsch.

Der Toast, den der Kaiser gestern bei dem Frühstück beim Kaiser Alexander-Garde-Regiment auf den russischen Thronfolger ausgebracht hat, wird namentlich in Frankreich einiges Aufsehen erregen. Es ist da von früheren Zeiten die Rede, wo russische sowohl wie preußische Regimenter auf dem Schlachtfelde vorm Feinde die intimen Beziehungen der Souveräne mit ihrem Blute besiegelten. Die Schlachtfelder, von denen hier die Rede ist, waren bekanntlich — französische.

Papsthilfe für die Militärvorlage?

Die Annahme, daß Frhr. v. Loë, der commandirende General des 8. Armeecorps, neben der Ueberbringung der Glückwünsche zum Jubiläum noch eine andere Mission beim Papste zu erfüllen haben werde, nämlich die Intervention desselben zu Gunsten der Militärvorlage herbeizuführen, findet Anhänger. Heute ging uns folgende Meldung zu:

Berlin, 27. Januar. (Privattelegramm.) Der „Voss. Ztg." wird von verschiedenen glaubwürdigen Seiten mitgetheilt, daß hinter den Coulissen auf das Centrum zu Gunsten der Militärvorlage lebhaft eingewirkt werde. Die Sendung des Generals v. Loë nach Rom scheine zu bestätigen, daß päpstlicher Einfluß hierfür gewonnen werden soll.

Allerdings hat Leo XIII. seiner Zeit mit seinem Versuch, die Centrumsfraction des deutschen Reichstages für die Septennatsvorlage zu gewinnen, kein Glück gehabt. Die Führer des Centrums gaben ihm zu verstehen, daß sie die Autorität des Oberhauptes der katholischen Kirche in politischen Dingen nicht anerkennen. Das brauchte allerdings nicht auszuschließen, daß die jetzige Regierung es mit dem von Bismarck zur Anwendung gebrachten Mittel ebenfalls probirte. Dafür scheint der Umstand zu sprechen, daß es ein katholischer General ist, der gegenwärtig nach Rom geschickt wird.

Weiteres bleibt abzuwarten. Dem Grafen Caprivi möchten wir freilich solche krummen Wege nicht zutrauen.

Die englischen Kohlen für die deutsche Kriegsmarine.

Den Bezug englischer Kohlen für die Kriegsmarine brachte Abg. Möller in der gestrigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstages noch einmal zur Sprache. Die Differenz bei Annahme der billigeren zweiten Offerten der inländischen Zechen hätte nicht 90 000 Mk., sondern 66 000 Mk. betragen. Durch den Bezug englischer Kohle seien der Eisenbahnfiscus und die Arbeiter geschädigt; letztere durch Nichtzahlung von 100 000 Mark Lohn (haben die Arbeiter deshalb gestrikt?). Das Verfahren der Marineverwaltung sei rein „bureaukratisch". Obwohl sie gewußt, daß die Kohlen nur an einer Stelle verkauft würden, habe sie ein Submissionsverfahren beliebt; das konnte nicht zum Ziele führen. Sie hätte eine Verständigung mit der Verkaufsstelle suchen sollen. Geh. Rath Dannehl erwidert:

„Mit Breuer, dem Verkäufer der westfälischen Kohlen, habe die Marineverwaltung nicht immer gute Erfahrungen gemacht; sie sei genöthigt gewesen, Conventionalstrafen zu verhängen. Die Marineverwaltung wolle sich von Breuer losmachen. Die Zechen dagegen wollten eine Kraftprobe der Marineverwaltung gegenüber machen."

Abg. Richter war der Ansicht, daß die Marineverwaltung sehr maßvoll vorgegangen sei; sie hätte die Nachofferten bei der Submission gar nicht berücksichtigen sollen. Die Verwaltung müsse verlangen, daß die Preise anders festgestellt würden, als durch bloße Anfrage bei den Zechen. Die Rechnung des Abg. Möller bezüglich der Schädigung der Arbeiter sei ganz hinfällig. Wolle man darauf Rücksicht nehmen, so komme man zu Zuschüssen des Staats an einzelne Betriebe. Was hier an einer Seite erspart, werde an anderer Seite wieder ausgegeben, komme also doch den Arbeitern zu Gute. Abg. Richter beantragt folgende Resolution:

Die Commission wolle beantragen, der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß die Marineverwaltung bei dem in der übergebenen Denkschrift geschilderten Bezug von Kohlen den gebotenen finanziellen und wirthschaftlichen Rücksichten entsprechend gehandelt habe.

Abg. Möller bekämpfte den Antrag. Abg. Fritzen (Referent) billigte das Verhalten der Marineverwaltung. Ein dauernder Verlust der Zechen sei nicht vorhanden, weil die Kohlen ohne Unterbrechung gefördert worden; was also nicht nach Kiel ging, ging anderswo hin. Abg. Hammacher meinte, die einfachen Gesetze der wirthschaftlichen Logik seien in diesen Dingen nicht entscheidend, er beklage, daß die Marineverwaltung durch ihr Vorgehen die inländische Arbeit geschädigt habe. Der Heizer auf den Kriegsschiffen müssen in dem Gebrauch der deutschen Kohle eingeübt sein, da er dieselbe im Kriegsfalle verwenden müsse. Breuer sei kein Kohlenhändler, sondern Vertreter bestimmter Zechen. Die für westfälische Kohlen geforderten Preise hätten nicht die Einstandskosten gedeckt. Der Unterschied in dem Preise der englischen und der westfäli-

---

Feierabendhäuser für Lehrerinnen.

Mehr und mehr macht sich in unserer rastlos arbeitenden, den Einzelnen zur Anspannung aller Kräfte unerbittlich zwingenden Zeit die Nothwendigkeit größerer Fürsorge für die Jahre geltend, wo die Kräfte erlahmen, und das Bedürfniß nach Ruhe unabweisbar eintritt — für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit, des Alters. Mannigfache segensreiche Einrichtungen sind schon zum Besten der arbeitenden Menschheit getroffen worden. Doch viele giebt es noch, die in Bezug auf Altersversorgung der Selbsthilfe vertrauen müssen. Zu diesen Letzteren gehören die Lehrerinnen. — Wie gestaltet sich wohl das Zukunftsbild einer solchen? Nehmen wir an, sie habe bis zu ihrem 50. oder 55. Lebensjahre treu im Berufe gearbeitet. Nun wird sie kränklich und sogar dienstunfähig. Ihr Gehalt ist kein so hohes gewesen, daß sie bedeutende Ersparnisse hätte machen können. Im Gegentheil, oft genug mußte sie noch eine Mutter oder andere Familienmitglieder mit ihrem gering bemessenen Gehalte unterstützen. Wo findet sie nun Hilfsquellen? Zwar kann sie sich in eine Pensionskasse einkaufen; doch die Beiträge an dieselbe sind meistens so hoch, daß eine Lehrerin mit geringem Gehalt dieselben nicht immer zahlen kann. So muß z. B. eine Lehrerin, die sich mit 20 Jahren in die „Allgemeine deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen" eingekauft hat, vierteljährlich 19,80 Mk. Beitrag zahlen, um vom 55. Jahre an eine jährliche Pension von 600 Mk. zu erhalten.

Besser gestaltet sich die Zukunft der pensionsberechtigten Lehrerinnen. Doch selbst diese können nicht vollkommen sorgenfrei dem Alter entgegenblicken, denn wohl nur in seltenen Fällen dürfte die Pension so groß sein, um davon den ganzen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Außer diesen pensionsberechtigten Lehrerinnen giebt es aber noch viele, deren Mittel so gering sind, daß sie nur mit Sorgen an die Zukunft denken können; damit auch diese möglichst sorgenfrei im Alter leben können, sind — die Feierabendhäuser eingerichtet worden.

Auf dem Princip der Selbsthilfe beruhend, von Lehrerinnen für Lehrerinnen gegründet, sind die Feierabendhäuser ein erfreulicher Beweis von dem mehr und mehr unter den Lehrerinnen erstarkenden Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität. Ihr Zweck ist, der alleinstehenden Lehrerin nach Jahren rastloser und anstrengender Berufsarbeit ein trauliches Heim, eine Stätte sorglosen Ausruhens zu bieten und den Abend des Lebens durch freundlichen, anregenden Verkehr, durch Austausch von Erinnerungen und Erfahrungen mit Colleginnen und Freundinnen in einen friedlichen, heiteren Feierabend ausklingen zu lassen.

Die bekanntesten der schon bestehenden Feierabendhäuser sind: 1) Das unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehende zu Steglitz bei Berlin. 2) Das Feierabendhaus zu Waren in Mecklenburg. 3) Das Wilhelm-Augusta-Stift zu Gandersheim. 4) Das schlesische Lehrerinnen-Stift zu Breslau. Außerdem plant der Verein „Thüringer Vaterland" nach Beschaffung genügender Geldmittel ebenfalls die Gründung eines Feierabendhauses. Die Aufnahmebedingungen und die den Mitgliedern gewährten Vortheile sind, abgesehen von kleinen Differenzen, überall ziemlich dieselben. Giebt eine Lehrerin im Alter von 50 oder 55 Jahren ihre Thätigkeit auf, um in ein Feierabendhaus zu treten, so zahlt sie z. B. nach den Statuten der mecklenburgischen Stiftung 300 Mk. Eintrittsgeld und muß außerdem angemessene Subsistenzmittel nachweisen können. Dafür erhält sie eine gemüthliche Wohnung von 1—2 Zimmern, freie Heizung, freie Beleuchtung, freie ärztliche Behandlung und Pflege in Krankheit. Andere Feierabendhäuser verlangen statt Nachweis angemessener Subsistenzmittel die Zahlung einer jährlichen Pension von 300—500 Mk., wofür die Mitglieder alsdann neben der Wohnung auch freien Lebensunterhalt haben.

Allerdings ist der Eintritt in ein Feierabendhaus demnach nur denjenigen Lehrerinnen möglich, die durch Pension oder Kapitalzinsen eine jährliche Einnahme von mindestens 600 Mark haben; da sich aber davon nicht der vollständige Lebensunterhalt bestreiten läßt, so sind für alle diese Lehrerinnen die Feierabendhäuser die Stätte, wo sie vor Sorgen geschützt sind. — Noch segensvoller muß die Gründung eines Feierabendhauses erscheinen, wenn man bedenkt, daß nicht allein die älteren Lehrerinnen darin Aufnahme finden, sondern auch diejenigen, die schon vor dem 50. Lebensjahre dienstunfähig geworden sind, sobald sie 10—15 Jahre (die Angabe ist in den verschiedenen Statuten verschieden) im Lehramte thätig gewesen sind.

Von dem Wunsche beseelt, möglichst vielen Lehrerinnen einen schönen, sorgenfreien Feierabend zu verschaffen, hat der **„Danziger Lehrerinnen-Verein"** den Plan gefaßt, ein Feierabendhaus für die Provinz Westpreußen zu gründen, d. h. für solche Lehrerinnen, die in Westpreußen geboren oder daselbst thätig gewesen sind. Die schon bestehenden Feierabendhäuser sind gefüllt, und der Andrang ist groß, so daß man wohl mit Recht annehmen kann, daß auch in unserer Provinz vielen ein Feierabendhaus zum Segen werden wird.

Riesengroß sind die Schwierigkeiten, vor allem die Beschaffung des erforderlichen Kapitals, die diesem Unternehmen entgegentreten; doch sie werden nicht unüberwindlich sein, wenn alle Lehrerinnen und alle diejenigen, die dem Lehrerinnenstande wohlgesinnt sind, warmes, herzliches Interesse der Sache entgegenbringen und sie mit Liebe und Hingebung fördern helfen.

schen Kohle liege in der Fracht, die bei ersterer 5 Mark, bei letzterer 8,40 Mark betrage. Im September hätten die westfälischen Zechen auch niedrigere Preise gefordert. Staatssecretär Hollmann erklärte es für richtig, daß die Marine nicht ausschließlich westfälische Kohlen brenne; sowie die Schiffe hinauskommen, müssen sie Kohlen aus der ganzen Welt verwenden. Im nächsten Jahre würde eine Verständigung mit den Zechen erreicht werden. Abg. Richter meinte, das würde der Fall sein, wenn die Zechen klüger geworden wären; anderenfalls müsse die Marineverwaltung ebenso handeln, wie jetzt. Eine künstliche Vergrößerung der Kohlenproduction von Reichs wegen sei nicht zu befürworten.

Darauf wird, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Resolution Richter mit 19 gegen 2 Stimmen angenommen, ein Ergebniß, daß nur mit Genugthuung begrüßt werden kann.

Die Betriebseinnahmen der Staatsbahnen.

Die Mindereinnahme (im Vergleich zum Vorjahre) aus dem Betriebe der preußischen Staatsbahnen seit dem 1. April 1892, welche Ende Oktober 11,7 Mill. Mk. und Ende November auf 8,4 Mill. Mk. zurückgegangen war, hat sich Ende Dezember weiter auf 6 792 988 Mk. vermindert. Im Dezember betrug die Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 16 105 128 Mk., d. h. 216 034 Mk. weniger als im Dezember 1891; dagegen die Einnahme aus dem Güterverkehr 52 443 876 Mk. oder 2 411 862 Mk. mehr als im Dezember des Vorjahres. Die Gesammtmehreinnahme — ein Mehr von 94 380 Mk. aus sonstigen Quellen einbegriffen — betrug demnach im Dezember 2 290 178 Mk. oder 45 Mk. vom Kilometer. In den neun Monaten, 1. April bis 31. Dezbr. 1892, haben die Einnahmen ergeben: aus dem Personen- und Gepäckverkehr 190 682 503 Mk. (gegen das Vorjahr weniger 3 162 695 Mk. oder 243 Mk. vom Kilom.), aus dem Güterverkehr 474 780 124 Mk. (gegen das Vorjahr weniger 4 326 887 Mk. oder 448 Mk. vom Kilom.), zusammen 665 462 629 Mk., d. i. gegen das Vorjahr weniger 7 489 582 Mk. oder 677 Mk. vom Kilom. Dagegen ergaben die Einnahmen aus anderen Quellen 35 511 361 Mk. oder mehr 696 594 Mk., so daß sich der Ausfall auf 6 792 988 Mk. oder 669 Mk. vom Kilom. ermäßigt.

Das österreichische Abgeordnetenhaus

nahm in seiner gestrigen Sitzung das Budget der Landesvertheidigung an. Im Laufe der Debatte hatte der Minister für Landesvertheidigung Graf Welsersheimb die Schwierigkeiten der Concurrenz des Kleingewerbes mit den Großbetrieben bei Heereslieferungen betont und erklärt, die Armee halte die Nationalität hoch und unterdrücke nicht den nationalen Charakter, sie suche vielmehr denselben zu heben. In der Armee herrsche in dieser Beziehung keine Unzufriedenheit. Der **Gebrauch des Deutschen als Armeesprache** sei nicht als Unterdrückung der Nationalitäten anzusehen. Das Schlagwort von der Germanisation sei falsch.

Die französische Deputirtenkammer und die fremden Botschafter.

Bei der gestrigen Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern in der französischen Deputirtenkammer wies der Deputirte Millevoye auf die enormen Gefahren von Seiten der Nachrichtenagenturen hin, sobald denselben nicht ein nationaler Charakter eigen sei. Dies habe sich ganz evident bei den in jüngster Zeit vorgekommenen, scandalösen Verleumdungen auswärtiger Botschafter und sogar Monarchen gezeigt. Gegen diese unheilvollen Minirarbeiten gewisser, Frankreichs Wohl feindlicher Agenturen müsse die Regierung energisch vorgehen, um so mehr, als dieselben auf den leicht erregbaren Charakter des französischen Volkes speculirten. Er bezeichnete als die hier in Betracht kommende Agentur die „Agence Dalziel" in London. Ministerpräsident **Ribot** gab Millevoyes Aeußerungen als richtig zu und erklärte, daß die Regierung die Schmähsucht im eigenen Lande nicht dulden, sondern rücksichtslos dagegen Front machen werde. Bereits sei der Correspondent, der die lügnerische Nachricht gebracht, ausgewiesen, ebenso zwei andere. Die Regierung habe die fremden Botschafter schnell und energisch geschützt und werde es ferner thun, nicht unbesonnen, aber ihrer Pflicht gemäß. Auch Flourens constatirte die lebhafte Erregung der Nation durch die bewegten Vorfälle und bedauerte besonders, daß gerade der Botschafter einer befreundeten Macht vor Verleumdungen nicht sicher gewesen sei. Er deckte die Art und Weise auf, wie dem „Figaro" die Nachricht des „Budapesti hirlap" zugetragen sei. Das ganze Vorgehen bezwecke die Entfremdung zwischen Frankreich und Rußland. Er ermahnt die Regierung zur Energie. Nach einigen Worten des Prinzen Arenberg und Millereus war der Zwischenfall geschlossen.

Die Brautfahrt des Bulgarenfürsten.

Aus Sofia wird uns berichtet:

Ueber Ursache und Zweck der neuesten Reise des Fürsten Ferdinand kann kein Zweifel bestehen. Diese bei ungünstiger Jahreszeit unternommene Fahrt hängt offenbar mit den Heirathsplänen des Fürsten zusammen, deren baldigste Verwirklichung seitens des bulgarischen Volkes auf das lebhafteste gewünscht wird; sicher ist es auch, daß während des Aufenthaltes des Fürsten in München, an den sich auch ein Besuch in Regensburg anschließen wird, die Entscheidung getroffen werden soll. Wenigstens besteht hier allseits, auch in Regierungskreisen, die Ueberzeugung, daß Fürst Ferdinand, von dieser Reise zurückkehrend, bereits seine Lebensgefährtin erwählt haben werde. Die oft aufgetauchte und in Abrede gestellte Meldung, daß dies eine Prinzessin aus dem Hause Orleans sei, tauchte auch diesmal auf, ohne aber irgendwie besser begründet zu sein. Ueberhaupt erscheint es verfrüht, von bestimmten Persönlichkeiten zu sprechen. Die volle Gewißheit über diese Angelegenheit wird übrigens nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem die Rückkehr des Fürsten Ferdinand in zwei, höchstens drei Wochen erfolgen, und derselbe dann nicht zögern wird, das für ihn wie für die politische Entwickelung Bulgariens in gleichem Maße bedeutsame Ereigniß dem Lande zu verkünden.

Die Gährung in Aegypten

dauert fort. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus London von heute gemeldet, die die Selbstverwaltung betonenden Maßregeln Riaz Paschas würden dort nicht in einem für England freundlichen Sinne aufgefaßt, man besorge, daß auch er für eine den englischen Interessen wiederstrebende Politik gewonnen sei.

Inzwischen fährt die den Engländern feindliche ägyptische Presse fort, gegen die Engländer zu hetzen. Das einflußreiche syrische Blatt „Elahran" sagt:

„Das Land ist jüngst durch den Impuls des Khediven aufgerüttelt worden, dessen Energieentfaltung die Bewunderung Europa's sowie des gesammten Ostens erregt hat. Die Engländer haben ihre Schamlosigkeit weit genug getrieben, um glaubhaft zu machen, daß der Khedive darüber ganz und gar nicht, wie fälschlich behauptet wird, dem Lord Cromer sein Bedauern ausgedrückt habe."

Andere Blätter ähnlichen Schlages beglückwünschen den Fürsten, daß er der Raubpolitik Lord Cromers entgegenzutreten gewagt hätte. Diese Extracte zeigen, wie schwer es ist, das ägyptische Publikum über das Vorgefallene aufzuklären.

Reichstag.

31. Sitzung vom 26. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, v. Bötticher, v. Marschall u. a.

Das Haus tritt in die zweite Berathung des Etats für 1893/94 ein und beräth zunächst den Etat des Reichstags (Ausgaben 423 853 Mk.)

Hierbei entspinnt sich eine Discussion ohne allgemeines Interesse über die Herstellung eines neuen Kataloges der Reichstagsbibliothek.

Beim Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei ergreift das Wort

Abg. **Barth** (freis.): Die Erörterungen, die in der letzten Zeit im preußischen Abgeordnetenhause und in der Presse stattgefunden haben, veranlassen mich, die Handelspolitik der Regierung zur Sprache zu bringen. Es zeigt sich eine starke agrarische Agitation, die darauf gerichtet ist, die Handelsvertragspolitik zu discreditiren und zu verhindern, daß noch weitere Verträge abgeschlossen werden, speciell daß ein solcher mit Rußland zu Stande kommt. Das Abgeordnetenhaus ist ja nur in beschränktem Maße als Ausdruck des Volkswillens anzusehen, aber die preußische Regierung, auch der Herr Finanzminister Miquel, hat gegenüber den agrarischen Angriffen im Abgeordnetenhause die Reichsregierung so lau vertreten, daß die öffentliche Meinung den Eindruck gewonnen hat, in der Regierung selbst fühle man kein großes Bedürfniß, für die Handelsvertragspolitik einzutreten. Wir, die wir wünschen, daß diese Politik in beschleunigtem Tempo weitergeführt werde, haben ein Interesse daran, eine solche zweifellos falsche Vorstellung nicht aufkommen zu lassen. Im Lande sind die Verträge mit der größten Freude begrüßt worden; das zeigen die Aeußerungen der deutschen Handelskammern, die bis auf verschwindende Ausnahmen ihre Befriedigung über die Handelsverträge aussprechen und den Abschluß weiterer wünschen. Es gilt dies auch von solchen, die sich früher auf extrem schutzzöllnerischem Standpunkte befunden haben. Was die Agrarier den Verträgen vorwerfen, ist das Sinken der Preise. Diese Wirkung war vorauszusehen, und sie ist ein Gewinn in den Augen desjenigen, dem das allgemeine Interesse höher steht, als das Einzelinteresse. Man verwechsele doch dabei auch nicht das Interesse der Landwirthschaft und das des Grundbesitzes. Recht charakteristisch für die Agrarier ist eine in der heutigen Ausgabe der „Kreuzzeitung" abgedruckte Zuschrift eines Herrn v. Plötz. Diese macht auf einen Aufruf aufmerksam, der ein ungeheures Aufsehen in den Kreisen der nothleidenden Landwirthschaft gemacht habe. In dem von einem gewissen Nausern herrührenden Aufrufe heißt es: „Ich schlage nichts mehr und nichts weniger vor, als daß wir unter die Socialdemokraten gehen und gänzlich gegen die Regierung Front machen; ihr zeigen, daß wir nicht gewillt sind, uns weiter so behandeln zu lassen und sie unsere Macht fühlen lassen." (Hört! und Heiterkeit links.) Herr Plötz hat das etwas eingeschränkt und gemeint, der Ausspruch sei „als unvorsichtig zu bezeichnen (Heiterkeit links) — nur unvorsichtig, und nichts weiter? Er sagt, der Satz habe nur auf das energische rücksichtslose Vorgehen der Socialdemokratie hindeuten wollen. Es handelt sich also nur um die Methode der Socialdemokratie, vielleicht etwas von jener „conservativen Demagogie", von der auf dem conservativen Parteitage die Rede gewesen ist. (Sehr richtig! links.) Man stellt sich bei den Angriffen gegen die Handelsverträge auf den antiquirten Standpunkt des früheren Reichskanzlers, daß das politische Verhältniß zwischen den Nationen vom handelspolitischen nicht berührt werde. Darüber können Sie eine bemerkenswerthe Aeußerung in den schweizer Jahrbüchern des Professors Hilty, eines durchaus unabhängigen Mannes, finden. Er bestätigt die Wirkung des Handelsvertrags auf die politische Simmung in der Schweiz und sagt: die Politik des deutschen Reiches sei in diesem Punkt ebenso einsichtig, wie 1889 kurzsichtig gewesen, und ganz Europa habe den Abschluß der Handelsverträge als ein sehr großes Verdienst des zweiten deutschen Reichskanzlers angesehen, womit er sich seinem Vorgänger auf diesem Gebiet überlegen gezeigt habe. Alle Welt ist heute darüber einig, daß es ein grausamer politischer Fehler gewesen ist, sich mit der Schweiz in einen Zollkrieg einzulassen. Das Verhältniß der Schweiz zu Frankreich hat sich momentan in Folge einer thörichten Handelspolitik wesentlich verschlechtert. Die demnächst, wie ich hoffe, zu erwartenden Handelsverträge verfolge ich wegen der schwebenden Verhandlungen nicht specieller. Gegenüber den Ausführungen in der agrarischen Presse wünscht die größte Mehrheit in Deutschland, daß es zu Handelsverträgen kommt. Ungeheure Concessionen anderer Staaten können wir nicht erwarten. Ich hoffe, daß auch bei neuen Handelsverträgen dieselbe hoffnungslose Minderheit bestehen wird wie im vorigen Jahre. Wenn noch eine Rechtfertigung nöthig wäre, so wären es die Vorgänge in den Vereinigten Staaten. Mit Sicherheit ist vorauszusehen, daß die Entwickelung der Zollpolitik der Vereinigten Staaten nach der freihändlerischen Seite keine Schwächung, sondern eine Stärkung der Industrie bedeutet. Wenn wir uns nicht die größte Mühe geben, wird Amerika uns bald auf allen Gebieten die größte Concurrenz machen. Auch wir müssen uns von Ueberflüssigem thunlichst befreien. Ich glaubte daher, daß die veränderte Handelspolitik der Regierung durchaus gerechtfertigt ist und schließe mit dem Wunsche, daß die Regierung bei den weiteren Verhandlungen neue Erfolge davontragen möge. (Bravo! links.)

Abg. **Graf v. Kanitz** (cons.) bedauert, daß der Vorredner die Schutzzollpolitik anderer Staaten „thöricht" genannt, einen Artikel der „Kreuzzeitung" tendenziös citirt und das preußische Abgeordnetenhaus nur in beschränktem Maße eine Volksvertretung genannt habe. Hoffentlich werde dieser Ausdruck noch von einem Vertreter der preußischen Regierung officiell berichtigt werden. (Gelächter links.) Die Freisinnigen sollten sich doch nicht so aufs große Pferd setzen. Hätten sie die Erfahrungen bei der Ahlwardt'schen Wahl schon vergessen? Zeige sich jetzt nicht bei der Ersatzwahl in Liegnitz dieselbe Erscheinung wie in Friedeberg-Arnswalde? (Sehr gut, rechts.) Vielleicht werde man noch einmal beim preußischen Abgeordnetenhaus gegen das Anwachsen des Radicalismus Schutz suchen. (Zustimmung rechts.) Redner bekämpft eingehend die neuen Handelsverträge, die zur Verminderung unserer Ausfuhr, dagegen zur Vermehrung der ausländischen Einfuhr geführt und unsere gesammte Handelsbilanz höchst ungünstig beeinflußt hätten. Welchen Nachtheil die Landwirthschaft von den neuen Handelsverträgen habe, sei im preußischen Abgeordnetenhause bereits eingehend dargelegt worden, ebenso die Thatsache, daß wir dem Ausland bei den Handelsverträgen zu viel Zugeständnisse gemacht hätten.

Staatssecretär **v. Marschall**: Ich müßte meine ganze Rede vom vorigen Jahr wiederholen, wenn ich den Herrn Grafen Kanitz heute hier widerlegen wollte. Aus der Zollpolitik der Vereinigten Staaten und Frankreichs haben wir die Consequenzen zu ziehen, welche wir für die richtigen halten, und diese Haltung ist von sehr einschneidender Bedeutung gewesen bei den Vorarbeiten der Handelsverträge. Bezüglich der Verhandlungen mit Rußland erkläre ich, daß solche Besprechungen im Gange sind, welche den Zweck einer Verständigung verfolgen. Wir bieten unseren Conventionaltarif und verlangen von Rußland eine Ermäßigung des Zolltarifs. Wenn der Graf Kanitz ein noch so schroffer Gegner des Vertragsverhältnisses mit Rußland ist, so gebe ich doch die Hoffnung nicht auf, daß auch er für den Vertrag stimmen wird, wenn derselbe genügende Concessionen enthält. Daß in einer so kurzen Spanne Zeit eine günstige Wirkung der Handelsverträge sich schon statistisch manifestiren könnte, ist einfach eine Unmöglichkeit. Die Import- und Exportzahlen von 1892 mit 1891 verglichen ergeben allerdings eine Unterbilanz, aber 1888/89 hat sie über 800 Millionen, 1890/91 über eine Milliarde betragen. 1892 hat in den ersten zehn Monaten verglichen mit 1891 allein in Weizen eine Mehreinfuhr von 87 Mill. Mk. stattgefunden. (Hört! links.) Die Einfuhr von Getreide liegt doch nicht in den Handelsverträgen, sondern in der schlechten Ernte von 1891 begründet. Die Minderausfuhr von Zucker, die ebenfalls außer allem Zusammenhang mit den Handelsverträgen steht, beträgt in demselben Zeitraum 33 Millionen. Diese beiden Summen übertreffen also schon die ganze Unterbilanz. Es läßt sich mindestens behaupten, daß, wenn die Handelsverträge nicht abgeschlossen wären, die Zahlen der Unterbilanz noch viel ungünstiger erschienen wären. Die Regierung hat doch nicht aus Willkür die Handelsverträge geschlossen. Wir haben vordem von unserer Zollautonomie ausgedehnten Gebrauch gemacht. Der 1. Februar 1892 bedeutet für uns, daß die Meistbegünstigungsclausel in Folge der Tarifpolitik der anderen Staaten ein werthloses Blatt Papier geworden wäre, wenn wir nicht durch Tarifverträge dieser Gefahr zuvorkommen. Bewahrten wir die Autonomie unseres Zolltarifs, hätten wir abwarten wollen, was die anderen Staaten mit unserem Export machten, so wären wir zu spät gekommen. Graf Kanitz will überhaupt nichts von Tarifverträgen wissen. Er sagt: Laßt uns nur die Getreidezölle von 5 Mark, was aus dem Export wird, ist mir egal. (Sehr richtig links.) Der Schutz der nationalen Arbeit war der Grundzug der Beschlüsse von 1879; aber ist denn der Export nicht auch ein Theil der deutschen Arbeit? Er ist sogar zu einem recht hohen Theile hochgelohnte Arbeit. Unsere Ausfuhr ist also nicht bloß wirthschaftlich, sondern auch socialpolitisch ein bedeutsamer Factor. Die Preisgabe dieser Interessen wäre ein Rückschritt gewesen. Die Unterscheidung zwischen Interesse der Landwirthschaft und des Großgrundbesitzes kann ich nicht anerkennen; wenn es der Landwirthschaft schlecht geht, kann es dem Grundbesitz unmöglich gut gehen. Aber die Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen sind nicht auf dem richtigen Wege, wenn sie principiell gegen Tarifverträge Front machen. Die Anhänger der Getreidezölle haben stets behauptet, dieser Zoll übe bloß eine regulirende Wirkung aus, komme aber niemals in seiner ganzen Stärke preisvertheuernd zur Geltung. Das hat sich nicht bewahrheitet. Der Preis überstieg den Weltmarktpreis um den vollen Betrag von 50 Mk. pro Tonne und gerade Graf Kanitz hat diese Wirkung des Zolles hier im Reichstage öffentlich beklagt. Wenn der Getreidezoll so hoch steht, daß er einer einzigen Mißernte nicht standhalten kann, so muß er der Landwirthschaft auf die Dauer zum größten Schaden gereichen. Die Frage stand damals nicht so, daß wir die Vortheile ins Auge zu fassen hätten, sondern wie wir es zu machen hätten, um die schweren Nachtheile zu verhindern, welche der 1. Februar 1892, das Ablaufen aller Tarifverträge unfehlbar über Deutschland heraufbeschwor. Redner weist das im einzelnen an der Lage der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu der Schweiz nach. Den Vortheil der Stabilität der Zölle hat Graf Kanitz für die Industrie anzuschlagen ganz vergessen. Die Zölle sind auf 12 Jahre gebunden. Jede Industrie hat uns erklärt: lieber den höheren Zoll auf 12 Jahre als einen niedrigeren auf nur 8 oder 14 Tage. Die Verträge sind für unsere deutsche Wirthschaft ein wohlthätiges und nützliches Werk gewesen und der Reichstag hat sich den Dank der Nation verdient dadurch, daß er dieselben rasch und mit so großer Majorität angenommen hat. (Beifall links.)

Abg. **Rickert** (freis.): **Die letzten Worte des Staatssecretärs bestärken mich in der Hoffnung,** daß die Angriffe der Freunde des Abg. Grafen Kanitz im Abgeordnetenhause auf den preußischen Landwirthschaftsminister und den Reichskanzler ohne Erfolg sein werden und daß die Regierung in der richtigen Erkenntniß der Interessen der deutschen Nation ihre Handelsvertragspolitik fortsetzen wird. Es ist eine gewisse Genugthuung für uns, die wir seit 1879 im Kampfe gegen die Schutzzollpolitik stehen, daß wir von demjenigen Staatsmann, der aus den Reihen der Rechten hervorgegangen ist, Ideen hören, die der frühere Vertreter der Handelspolitik Staatsminister Delbrück 1879 hier vergeblich vor dem Hause vertrat, namentlich in den Ausführungen, in denen er die Bedeutung unserer Exportindustrie und die Gefahren der Schutzzollpolitik für dieselbe auseinandersetzte. Graf Kanitz beklagt sich, daß mein Freund Barth die Sache heute angefangen hat, ohne den Herren rechts vorher etwas mitzutheilen. Er mag sich beruhigen, ich selbst habe erst durch ihn vor der Sitzung erfahren, daß diese Seite hier die Handelsverträge besprechen wollte. In unserer Parteiversammlung ist davon nicht die Rede gewesen. Meine Freunde haben die Nothwendigkeit, diese Sache vorzubringen, erst aus den letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses geschöpft. Aber Herr Graf Kanitz, Liebe um Liebe! Wie haben Sie es denn im Abgeordnetenhause gemacht? Sie haben uns dort eine Discussion über die Ohren gezogen, von der wir absolut keine Ahnung hatten. Beim Domänenetat hielt Herr v. Erffa eine große Standrede gegen die Handelsverträge. (Zwischenrufe rechts.) Das hätten wir uns denken können? Ihnen kann man allerdings manches zutrauen, aber das hatten wir beim Domänenetat doch nicht erwartet. Es ist mir wohlthuend, daß, nachdem ich mich drei Tage lang im Abgeordnetenhause damit herumgeschlagen habe, die Agrarier die Debatte hier nicht in demselben Umfang fortsetzen möchten. Der Resonanzboden ist hier auch nicht so günstig für Sie. Daß das Abgeordnetenhaus nur in beschränktem Umfange eine Volksvertretung ist, habe ich dort schon mehrmals gesagt. Graf Kanitz selbst kann sich doch hier mehr als Volksvertreter fühlen, als im Abgeordnetenhause, wo er nach einem Wahlsystem gewählt ist, das Fürst Bismarck das elendeste aller Wahlsysteme genannt hat. (Unruhe rechts.) Ja, wir berufen uns, wenn Sie es auch nicht gern hören, auf die Autorität des Fürsten Bismarck, sobald es uns paßt. Sie meinen, wir sollten in uns gehen. Ahlwardts Wahl und die Wahl in Liegnitz haben doch gezeigt, daß die Partei elendiglich vom Erdboden verschwunden ist, die sich ganz einfach in die Reihen derjenigen stellte, die für einen Mann wie Ahlwardt stimmten. Die conservative Partei hat Bankerott gemacht (Unruhe rechts), die Bankerotterklärung ist ja öffentlich erklärt worden, indem sie mit den Antisemiten der schlimmsten, demagogischsten Sorte für Ahlwardt stimmten. Das ist eine Selbstverleugnung, die in gewissem Sinne Anerkennung verdient, aber dem Grafen Kanitz keinen Grund giebt, hier so gegen uns aufzutreten. Sie werden sehen, wo die conservative Partei in Liegnitz bleibt; ein schattenloses Wesen wird sie dort sein. (Heiterkeit.) Wenn sie etwas erreichen will, dann muß sie sich dazu hergeben, den Vertheidiger Ahlwardts zu wählen. Was treiben Sie jetzt anders, als Antisemitismus? Ihr Freund Plötz ist jetzt Vorstand eines antisemitischen Bauernbundes. Ich werde mich im Abgeordnetenhause noch mit dem Minister des Innern darüber unterhalten. Dieser antisemitische Bauernbund versucht es, die Behörden des preußischen Staates in den Dienst dieser Sache zu stellen. Früher gelang es allerdings der Action des Abgeordnetenhauses, auf den preußischen Landwirthschaftsminister eine fortgesetzte Pression auszuüben, so daß Preußen die fortgesetzte Erhöhung der Getreidezölle im Bundesrathe durchsetzte. Was die Conservativen damals hinter den Coulissen getrieben haben, wird ihnen heute bei den Handelsverträgen nicht wieder gelingen. Jetzt wollten Sie den Landwirthschaftsminister wiederum nur stark machen, damit er in der preußischen Regierung und dann diese im Bundesrath Front machen sollte gegen die Handelsvertragspolitik des Reichskanzlers. Das war Ihr Plan, er ist aber mißlungen. Nach den heutigen Erklärungen des Staatssecretärs läßt sich die Regierung nicht einschüchtern. Herr v. Minnigerode nannte die „vorzügliche Ernte" ein Schlagwort; aber die Thronrede sprach zuerst von der „gesegneten Ernte", und das entspricht auch den Thatsachen. Wenn ein einzelner Gutsbesitzer eine schlechte Ernte gehabt hat, behauptet er natürlich, es sei im ganzen Lande so. Haben Sie denn für andere Berufszweige dasselbe Interesse? Wie geht es denn in der Industrie? Ich habe im Abgeordnetenhause auf die Rhederei hingewiesen, wie ein Schiff seit Jahren keine Dividende ergeben und sogar noch einen baaren Zuschuß erfordert. Da klagen Sie nicht! (Abg. Graf Kanitz: Das kommt von den Handelsverträgen!) Ach, Herr Graf Kanitz, Sie lachen ja selber darüber. Das Eigenthümlichste ist, daß Graf Kanitz zugleich Gegner der Handelsverträge und der Differentialzölle ist, er ist also Freund des russischen Handelsvertrags. Weshalb denn die heutige Rede? Das verstehe ich nicht. Sie werden also mit uns für den russischen Handelsvertrag stimmen. Bezüglich dieses Vertrages will ich die nöthige Reserve aufrecht erhalten. Im Abgeordnetenhause erklärten die Conservativen den russischen Handelsvertrag und die Goldwährung für ein nationales Unglück. Sie werden ja die Leute auf dem Lande, die keine Ahnung von öffentlichen Dingen haben, auch mit der Währungsfrage einfangen wie mit den Handelsverträgen, aber diese Dinge haben sehr kurze Beine. Die Leute werden sehr bald aufwachen und die Haltlosigkeit Ihrer Behauptungen einsehen. Wie ein Gespenst soll nach Herrn v. Minnigerode der russische Handelsvertrag die ganze Bevölkerung beunruhigen. Der Reichskanzler wird sogar beschuldigt, daß er unserm Nachbarn im Osten die Waffen in die Hand giebt, indem er ihn durch die Handelspolitik wirthschaftlich stärkt. Gegenüber der Militärvorlage erscheint diese Politik des Reichs fast als Landesverrath. Ihren ganzen Schmerz brachten die Conservativen im Abgeordnetenhause darüber zum Ausdruck, daß einer der ihrigen, der Minister v. Heyden, sich dazu hergiebt, diese Vertragspolitik zu unterstützen. Herr v. Kröcher hat ihn ja geradezu zum Abtritt aufgefordert. (Stürmische Heiterkeit.) Ja, ich kann doch nichts dafür, ich habe ihn nicht aufgefordert. (Erneute Heiterkeit.) Mit einem unersättlichen Agrarier ist überhaupt nichts anzufangen. Die Agrarier haben nicht aufgehört zu bohren, die Zölle wurden auf 3 und 5 Mk. erhöht, die Agrarier waren immer noch nicht zufrieden, ihre Klagen wurden immer größer. Und jetzt sind sie wüthend, daß ihrer Unersättlichkeit und ihren extravaganten Gelüsten endlich einmal eine Barrière gezogen ist. Die Agrarier sagen: wenn wir die Differentialzölle gegen Rußland aufheben, kann die Landwirthschaft nicht leben. Jetzt haben wir doch die Differentialzölle und die Landwirthschaft kann auch nicht leben. Als die Schutzzollpolitik kam, verwies man uns stets auf die ehrliche Probe; jetzt soll sie gelten. Die Handelsverträge sind uns besonders werth durch das, was sie verhindern, nicht durch das, was sie positiv geleistet haben. Lassen Sie nur erst einige Jahre ins Land gehen, dann werden wir die Rechnung machen können. Handelsverträge allein können nicht das Glück einer Nation ausmachen, sie fördern aber den friedlichen Verkehr der Völker und üben dadurch eine Culturmission aus. Ich begreife absolut nicht, wie in unseren östlichen Provinzen die sogenannten, oder sich so nennenden Vertreter der Landwirthschaft gegen den russischen Handelsvertrag sein können. Unser armer Osten wird wirthschaftlich aufgerieben, wenn die Schranken zwischen uns und Rußland aufrechterhalten bleiben. So ist es in Oberschlesien auch. Wirthschaftlich und politisch müssen wir uns mit unseren östlichen Nachbarn freundschaftlich stellen. Möge es gelingen, den russischen Handelsvertrag zu Stande zu bringen. (Beifall links.)

Abg. **Dr. v. Frege** (cons.) erklärt, daß er alle Redensarten wie Agrarier u. s. w. gerne auf sich nehme, weil er wisse, daß durch die maßvolle Vertretung der Agrarinteressen die allgemeinen Interessen des Volkes gefördert würden. Wenn die Ausführungen des Staatssecretärs eher bekannt gewesen wären, so würde die jetzt vorhandene Mißstimmung, welche gerade bei den treuesten Stützen des Staates sich bemerkbar mache, nicht so groß geworden sein. Er gebe dem Staatssecretär zu, daß ein Getreidezoll von 3,50 Mark auf 12 Jahre festgelegt unter Umständen mehr Werth sei als ein Zoll von 5 Mk., der jeden Tag fortfallen könne. Den Hauptgrund der Nothlage der Landwirthschaft sehe er in der Silberentwerthung. Er werde deshalb die Einsetzung einer parlamentarischen Enquete-Commission beantragen, welche die Frage der Einwirkung der Silberentwerthung auf unsere allgemeine wirthschaftliche Entwickelung einmal für alle Welt klarlegen solle. Dankbar sei er dafür, daß in den Aeußerungen des Staatssecretärs vom Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland nicht die Rede gewesen sei. Auf diesem Gebiete könne den Ostprovinzen nicht geholfen werden. Gerade im Hinblick auf die Militärvorlage, deren Lasten die Landwirthschaft vornehmlich tragen werde und zu tragen bereit sei, solle man sich hüten, die Landwirthschaft zu schädigen aus einseitiger Rücksichtnahme auf die Industrie.

Abg. **Wilbrandt** (freis.): Ich bin ebenso gut Landwirth und habe kein geringeres Interesse an der Landwirthschaft wie die Abgg. v. Frege und Graf Kanitz, und finde es ganz natürlich, daß die heutige Verhandlung über die Handelsverträge alle die alten Forderungen der Agrarier wieder laut werden lassen würde. Aber wenn diese beiden Herren sich über die Nachtheile, die der Landwirthschaft aus den Handelsverträgen erwachsen sind, beschweren, dann kann es sich doch nur um einen ganz kleinen Betrag handeln. Wenn die Getreidezölle unverändert geblieben wären und der Getreidepreis also heute 15 Mk. höher stände als er steht, hätte das die Herren Graf Kanitz und v. Frege etwa verhindert, über die Nothlage der Landwirthschaft zu klagen? (Sehr gut! links.) Ich kann nur nicht begreifen, daß die Herren nun schon seit 14 Jahren über die Nothlage der Landwirthschaft klagen, wo sie doch keine Ursache gehabt haben, von einem Uebermaß von Freihandel zu sprechen. Es liegt viel näher, zu prüfen, ob nicht gerade das Schutzzollsystem seit 1879 wesentlich mit zu der Nothlage beigetragen hat. Graf Kanitz hat über die ungünstige Handelsbilanz des Jahres 1892 geklagt, aber diese hat sich doch schon seit langen Jahren gezeigt. Die Statistik der Jahre 1881—90 zeigt, daß sich zwar während der letzten 5 Jahre die Ausfuhr an industriellen Fabrikaten um 3,8 Proc. gehoben hat, während in demselben Zeitraum die Bevölkerung sich um 7,15 Proc. vermehrt hat, das ist also geradezu ein relativer Rückgang der Ausfuhr. Eine namhafte Menge ausländischen Getreides haben wir einführen müssen, und wir haben nichts diese Mengen zu bezahlen, als die Summen, welche durch die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse erworben werden. Wenn auf der einen Seite Jahr für Jahr der Import an Getreide durch Vermehrung der Bevölkerung wächst, andererseits die Ausfuhr an industriellen Producten sich vermindert, so ist es ganz erklärlich, daß wir in der letzten Zeit uns in einer Nothlage befunden haben. Die Schutzzollpolitik hat das richtige Verhältniß von Production und Consumtion zerstört und unter diesem Mißverhältniß wird die Landwirthschaft zu leiden haben, bis mit dem Schutzzollsystem auch dieses Mißverhältniß wieder verschwunden ist. Wie es möglich ist, wenn man an eine Harmonie der Interessen glaubt, eine Politik zu treiben, welche den Zweck und die Absicht hat, die Interessen anderer zu verletzen, ist mir nicht klar. Hat diese Politik ihre Rückschläge gebracht, so haben sich die Herren Agrarier die Schuld daran selbst beizumessen. Ein Bericht über die Wirthschafts-

führung auf drei Gütern des Grafen Stolberg-Wernigerode in den letzten 200 Jahren ist ein unanfechtbares Zeugniß dafür, daß die Landwirthschaft ganz bedeutend fortgeschritten ist, daß die Grundrente gerade in dem Jahrzehnt 1880—89, wo die Klagen über die Nothlage der Landwirthschaft gar kein Ende nehmen wollen, gerade die höchste gewesen ist. (Hört, hört! links.) Besser als fort und fort das alte Lied von der Nothlage zu singen und unerfüllbare Forderungen zu stellen, jetzt, wo die Handelsverträge abgeschlossen sind, wäre es, die Regierung zu unterstützen, daß sie fortfährt auf diesem Wege, wozu bis jetzt nur ein schwacher Anfang gemacht ist.

Abg. **v. Schalscha** (Centr.): Die Rede des Vorredners hat gezeigt, daß es noch einen Menschen giebt, der nicht weiß, daß die Währungsfrage mit den Handelsverträgen in Zusammenhang steht. (Lachen links.) Die Handelsverträge führen, so lange wir von den Rubelschwankungen abhängen, niemals zur Stabilität. Die Verhältnisse sind gerade seit der Einführung der Handelsverträge unerträglich, und eine Versumpfung des ganzen Geschäftslebens ist eingetreten.

Abg. **Barth** (freis.): Der Vorredner hat von den schlimmen Erfahrungen gesprochen, die jemand mit einem Geschäft mit Rußland gemacht hat. Der Herr hätte Rubel auf Termin verkaufen sollen, dann hätte er keinen Schaden erlitten, aber die Herren kennen das wirthschaftliche Treiben nicht und stellen sich dann hin und halten große Reden gegen das Termingeschäft. So scheint auch Herr v. Frege die Stellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Cleveland zu verkennen; derselbe steht durchaus nicht auf dem Standpunkte des Herrn Frege. Graf Kanitz tadelt es, daß ich von einer „thörichten" Politik der Mac-Kinley-Bill gesprochen habe. Die Amerikaner werden über die Milde dieses Urtheils verwundert sein, denn in Amerika ist ein völliger Umschwung eingetreten. Verbrecherisch, niederträchtig, diebisch hat man diese Politik in Amerika genannt. (Heiterkeit.) Redner berichtigt die Auffassung des Grafen Kanitz von seiner Bemerkung über Leroy-Beaulieu auf Grund des stenographischen Berichtes und fordert den Grafen Kanitz auf, seinen Irrthum zu berichtigen.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) erklärt, daß er zu dem Irrthum gekommen sei auf Grund des Berichtes zweier Blätter, der „Kreuzzeitung" und des „Börsen-Courier", also zweier ganz verschiedenen Parteirichtungen angehöriger Blätter. Redner bleibt dabei, daß der Vertrag mit der Schweiz kein großer Erfolg für Deutschlands Unterhändler sei; denn der schweizer neue Zolltarif war, wie die „Freis. Ztg." sagte, nur ein papierner Popanz, mit dem man Deutschland schrecken wollte, was man auch erreicht hat.

Staatssecretär **v. Marschall**: Die Unterhändler trifft keine Verantwortung für den Abschluß des Vertrages, sie haben nach ihren Instructionen gehandelt. Daß der schweizer Generaltarif kein Popanz ist, beweist der Umstand, daß er Frankreich gegenüber jetzt in Anwendung ist. (Sehr richtig! links.) Daß die Schweiz beim Ablauf der Verträge einen Generaltarif autonom aufgestellt hat, ist sehr begreiflich. Die Schweiz war vorher Jahre lang gebunden durch Tarifverträge. Wir haben diese Zeit benutzt, um unsere Zölle dreimal zu erhöhen. Wir können es der Schweiz nicht verdenken, daß sie ähnlich verfahren ist. Wir können doch nicht für uns das Recht in Anspruch nehmen, schutzzöllnerisch zu sein und andere Staaten zumuthen, daß sie freihändlerisch bleiben oder werden sollen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Frege, Barth und Graf Kanitz wird die Debatte geschlossen und der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei genehmigt.

Schluß $5^{3}/_{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Etat des Reichsamts des Innern.)

Deutschland.

ⁿ **Berlin**, 26. Januar. **[Anderweitige Organisation der Staatsbahn-Verwaltung.]** Die neulich begonnenen Erörterungen über die anderweitige Organisation der preußischen Staatsbahn-Verwaltung beziehen sich nicht allein auf die geographische Abgrenzung der Verwaltungsbezirke, also auf die äußere Organisation, sondern auch auf die gesammte innere Organisation, die Ordnung der Zuständigkeiten und Befugnisse der einzelnen Verwaltungsstellen und der Instanzen. Die zu lösende Aufgabe ist somit eine sehr umfassende und schließt eine Reihe von Fragen von größter Bedeutung ein. Ihr Abschluß steht daher noch nicht in unmittelbarer Aussicht. Denn wenn die mit der Vorberathung betraute Commission mit ihren Berathungen auch soweit gediehen ist, daß sie bei der nahe bevorstehenden Wiederaufnahme ihrer jetzt auf kurze Zeit unterbrochenen Tagung in wenigen Sitzungen zur Formulirung bestimmter Vorschläge gelangen dürfte, so bedarf es dann doch noch einer ganzen Reihe von Beschlüssen, bis die Sache ins Leben treten kann. Zunächst muß sich der verantwortliche Ressortminister über die Vorschläge der Commission schlüssig machen, dann bedarf es der Verständigung mit dem Finanzminister rücksichtlich der zu gewärtigenden finanziellen Folgen, und erst wenn diese stattgefunden hat, kann der Reorganisationsplan dem Staatsministerium unterbreitet werden, dessen Beschlußfassung die Voraussetzung für die landesherrliche Entschließung und die etatsmäßige Ordnung der Materie bildet.

* **[Die Reichstags-Commission für die lex Heinze]** berieth gestern den neu vorgeschlagenen § 181 des Strafgesetzbuchs, welcher eine verschärfte Strafe für gewisse Fälle der Kuppelei (Zuchthaus bis zu 5 Jahren) droht. Nach langer Debatte wurde der Paragraph mit einem Antrage des Abg. Dr. Pieschel (nat.-lib.) angenommen, wonach, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, in dem Falle, daß der Schuldige zu der verkuppelten Person in dem Verhältniß des Ehemanns zur Ehefrau, von Eltern zu Kindern u. s. w. steht, statt auf Zuchthaus auf Gefängniß erkannt werden kann.

* **[Ahlwardt.]** Ueber die Absicht des Abg. Rectors Ahlwardt, nach seiner Haftentlassung Berlin behufs Uebernahme der Redaction gewisser antisemitischer Blätter zu verlassen, waren verschiedene Meldungen durch die Blätter gelaufen. Wie die „Staatsb.-Ztg." aus zuverlässiger Quelle melden kann, denkt Herr Ahlwardt nicht daran, Berlin zu verlassen, oder eine Redaction zu übernehmen.

München, 26. Januar. Zu Ehren des **Geburtstages des Kaisers** gab der Prinzregent heute Nachmittag ein größeres Diner, zu welchem der preußische Gesandte Graf zu Eulenburg und die übrigen Mitglieder der preußischen Gesandtschaft Einladungen erhalten hatten.

Italien.

Rom, 26. Januar. Wie der „Messaggiero" mittheilt, ließ die Polizei in der vergangenen Nacht auf Anordnung der Gerichtsbehörde die Häuser derjenigen Personen überwachen, welche möglicherweise in die **Bankenaffäre** verwickelt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, es sollte heute früh auf Grund von Depositionen Tanlongos und Lazzaronis eine neue Haussuchung in den Bureaux der „Banca Romana" vorgenommen werden, um weitere Schriftstücke ausfindig zu machen, die über die Summen Auskunft geben, welche Tanlongo und Lazzaroni auszahlten und deren gewisse Persönlichkeiten sich zu politischen Manövern und finanziellen Speculationen bedienten. (W. T.)

Choleranachrichten.

Halle, 27. Januar. (Telegramm.) Von gestern bis heute Mitternacht sind in Nietleben zwei Neuerkrankungen aber kein Todesfall vorgekommen. **Die Epidemie scheint in der Abnahme begriffen.**

Halle, 27. Jan. Ueber die **Erkrankungen** im hiesigen **Gefängniß** wird berichtet: Es sind 6 Männer und 1 Frau, davon 4 Männer und die Frau an ganz leichtem Durchfall, 2 Männer an ganz leichtem Brechdurchfall erkrankt. Nach dem Ausspruche der ärztlichen Autoritäten liegt durchaus kein Anlaß vor, auf Cholera zu schließen; im Gegentheil handele es sich um Krankheitserscheinungen, denen in gewöhnlichen Zeiten kaum irgend welche weitere Beachtung geschenkt wird.

y. **[Cholera in Russisch-Polen.]** Welchen erheblichen Umfang die Cholera-Epidemie in Russisch-Polen im vorigen Jahre angenommen hatte, zeigen die vom Staatscommissar für die Gesundheitspflege im Weichselgebiet, Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, seit Anfang Oktober auf Grund amtlicher Mittheilungen veröffentlichten Zahlen. Darnach kamen vom 5. Oktober bis zum 18. Dezember, also in $2^{1}/_{2}$ Monaten, in den 7 Gouvernements Kielce, Radom, Lublin, Siedlec, Plock und Lomza im ganzen 4465 Erkrankungen und 2226 Todesfälle an asiatischer Cholera vor. In den Gouvernements Plock und Lomza, sowie auf dem platten Lande des Gouvernements Warschau trat die Epidemie am schwächsten auf; denn es wurden nur gemeldet aus Plock 57 Erkrankungen und 18 Todesfälle, aus Lomza 65 und 32 und aus Land Warschau 29 Erkrankungen und 14 Todesfälle. Die Stadt Warschau dagegen hatte schon 244 Erkrankungen und 70 Todesfälle in der Zeit vom 6. Oktober bis zum 19. Dezember zu verzeichnen. Hier war die Epidemie vom 10. bis 17. Oktober am stärksten, wo sich täglich durchschnittlich 14 Erkrankungen und 4 Todesfälle ereigneten Im Gouvernement Kielce erlosch die Cholera schon Mitte November. Bis dahin, also in 6 Wochen, wurden 195 Erkrankungen und 113 Todesfälle gemeldet. Viel trauriger lauten die Zahlen aus den Gouvernements Radom, Siedlec und Lublin. Es ereigneten sich in Radom 655 Erkrankungen und 285 Todesfälle, in Siedlec 1137 und 608 und in Lublin nicht weniger als 2083 Erkrankungen und 1086 Todesfälle. Demnach hat das Gouvernement Lublin fast die Hälfte und das Gouvernement Siedlec ein Viertel sämmtlicher in Russisch-Polen vorgekommener Cholerafälle aufzuweisen. In beiden Gouvernements herrschte die Seuche am stärksten in der ersten Hälfte des Oktober. Während im Gouvernement Siedlec damals durchschnittlich täglich bis zu 33 Erkrankungen und 20 Sterbefälle vorkamen, steigerten sich die Ziffern im Gouvernement Lublin auf 80 und 50 pro Tag. Im Gouvernement Radom waren die höchsten Tagesziffern 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle und zwar Mitte des Monats November.

* **[Quarantäne-Maßregeln und Nothlage in der Türkei.]** Wie man uns aus Konstantinopel schreibt, ist die Cholera im Gebiet von Yemen neuerdings ausgebrochen, weshalb der Sanitätsrath eine zehntägige Quarantäne gegen die Provenienzen von der Küste des Yemen (von Mekka bis Lith excl.) angeordnet hat. Hingegen wurde die ärztliche Visite gänzlich aufgehoben, welche noch für Schiffe bestand, die aus London, Liverpool, Glasgow, Grimsby, Shields und Swansea, oder aus ägyptischen, italienischen und französischen Häfen, sowie aus Newyork kommen. Des weiteren wird uns von ebendorther gemeldet, daß seit dem 8. Januar kein neuer Cholerafall in Trapezunt vorgekommen ist, so daß man hofft, daß die Epidemie nun auch an diesem Ort vollständig erloschen ist. In Wan, Erzinghian und Erzerum, sowie Umgebung sind bereits 3 Wochen keine neuen Erkrankungen officiell constatirt worden. Besorgnißerregend sei dagegen die Nothlage, die insbesondere in der letztgenannten Stadt herrscht. Hervorgerufen wurde dieselbe durch die strengen Quarantäne-Maßregeln, welche den ganzen Geschäftsverkehr nach Persien, zum Schwarzen Meer und ins Innere des Landes Monate lang fast gänzlich sistirten, und durch den eingetretenen rauhen Winter. Den Ernst der Nothlage charakterisirt am besten die in Erzerum eingetretene Theuerung, indem der Preis des Brodes, welches im Orient mehr als anderswo fast die ausschließliche tägliche Nahrung der niederen Volksklassen bildet, auf das Vierfache gestiegen ist.

Danzig, 27. Januar.

* **[Kaisers Geburtstagsfeier.]** Die Feier wurde in unserer Stadt heute Morgen $6^{1}/_{2}$ Uhr durch Reveille und militärischen Musikumzug eingeleitet, der seinen Weg von Langgarten über die Milchkannengasse, Langenmarkt, Langgasse, Wollwebergasse, Heiligegeistgasse, Johannisgasse, 2. Damm, Breitgasse über Holz- und Kohlenmarkt zur Hauptwache nahm. Die Musik stellte die Kapelle des 128. Infanterie-Regiments. Alsbald wurde nun Fahne um Fahne aufgezogen, so daß beim Eintritt des Tageslichts die Hauptstraßen der Stadt und die Schiffahrtsstraße den Festschmuck wehender Flaggen trugen. Vor dem Rathhause, dem Grünen Thor, dem Langgasserthor und an verschiedenen öffentlichen Gebäuden wurden Gaskörper für die Illumination am Abend angebracht. Gegen 9 Uhr sammelten die Truppen sich auf den ihnen zugewiesenen Plätzen. Unterdessen begann auch der Kirchgang, und zwar sammelten sich in der St. Bartholomäikirche die Mitglieder der hiesigen Behörden und officiellen Corporationen zu einem Festgottesdienst, den Herr Consistorialrath Franck abhielt. Der St. Marien-Kirchenchor brachte die große Doxologie und die Motette von Tschirch „Groß, o Herr, ist deine Huld" zum Vortrage. Pfarrer Stengel hielt die Lithurgie. In der evangelischen Garnisonkirche wohnten das Offiziercorps sowie die commandirten Truppentheile dem Festgottesdienste bei, den Herr Divisionspfarrer Zechlin abhielt, während in der St. Brigittenkirche für die katholischen Soldaten ein Gottesdienst unter Leitung des Ehrendomherrn und Dekans Stengert abgehalten wurde. In den sämmtlichen Unterrichtsanstalten fanden von 9—10 Uhr Festakte statt. Der Unterricht fiel aus und auch die Bureaux der Behörden wurden Vormittags geschlossen. Um $11^{1}/_{2}$ Uhr hatten auf dem Heumarkte Abtheilungen der hiesigen Garnison im Carré Aufstellung genommen. Der commandirende General, Herr Lentze, erschien mit großer Suite und gleichzeitig die Fahnencompagnie, welche die sieben ruhmreichen Feldzeichen der hiesigen Garnison führte. Herr General Lentze hielt eine kurze Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das unter dem Donner der Geschütze der auf Bastion Karren aufgestellten 5. Batterie des 36. Feldartillerie-Regiments und den Klängen der Nationalhymne von den Soldaten und dem schaarenweise herbeigeeilten Publikum enthusiastisch wiederholt wurde. Die Fahnen-Compagnie rückte sodann nach der Wohnung des Commandirenden ab, während vom Festungswall die üblichen 101 Salutschüsse weiter erdröhnten. Hiermit hatte für den Vormittag das officielle Programm der Parade ein Ende. Auch die königl. Gewehrfabrik, die Artilleriewerkstätte und die Gewerke zogen in der althergebrachten Weise unter klingendem Spiel mit ihren Fahnen und Emblemen durch die Straßen und Mittags von 1 bis $1^{1}/_{2}$ Uhr spielte eine Militärkapelle auf dem Langenmarkt. Am Nachmittag finden die bereits gemeldeten Festlichkeiten, Abends die Illumination und die Festvorstellung im Stadttheater statt, zu welcher Herr Director Rosé dem hiesigen General-Commando 170 Billets zur Vertheilung an Militärmannschaften überwiesen hat.

* **[Ordensverleihung.]** Bei der kgl. Ostbahn-Verwaltung sind verliehen worden: der rothe Adlerorden 4. Klasse dem Betriebs-Kassenrendanten Bajohr in Schneidemühl; der Kronenorden 4. Klasse dem Betriebssecretär Schulz in Bromberg; das allgemeine Ehrenzeichen dem Zugführer Schwarz in Königsberg, dem Lokomotivführer Hoffmann I. in Stolp.

* **[Versuchter Diebstahl.]** Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter August B. versuchte gestern Abend aus dem Laden des Fleischermeisters D. auf Langgarten ein Viertel eines ausgeschlachteten Rindes zu stehlen, wurde aber dabei ertappt und verhaftet.

* **[Feuer.]** In der Gärtnerei von Baumert, Gr. Wollwebergasse Nr. 13, war heute Morgen gegen $8^{3}/_{4}$ Uhr ein kleines Feuer dadurch entstanden, daß einiges Kranzwerk in Flammen aufging. Ein Oberfeuerwehrmann löschte den kleinen Brand sofort.

(Weiteres in der Beilage.)

Vermischtes.

Berlin, 26. Januar. **[Preßprozeß.]** Das „Berliner Tageblatt" hatte vor einiger Zeit in einem Artikel beleidigende Anklagen gegen einen Kaufmann erhoben. Derselbe klagte gegen den verantwortlichen Redacteur des „Berliner Tageblatts", Harich. Heute stand in der Sache Termin vor dem Schöffengerichte Abtheilung 135 an. Die Beweisaufnahme ergab, daß an der ganzen Geschichte kein Wort wahr. Redacteur Harich wurde zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 26. Januar. Wegen Uebernahme einer **Professur an der Berliner Hochschule für bildende Künste** sind nach der „Nordd. Allg. Ztg." mit dem Münchener Maler Prof. Karl Marr Verhandlungen angeknüpft worden. Prof. Marr, der als Deutsch-Amerikaner seine Ausbildung an der Münchener Akademie erhielt, hat sich dem größeren Publikum durch seine großen Gemälde „Franzosen vor Bunzlau", „Die Flagellanten", „Deutschland 1806" bekannt gemacht. — Die Vertreter der Münchener Secessionisten — Professor Piglhein und Maler Dill — sollen mit den Ergebnissen ihres Berliner Aufenthaltes zufrieden sein. Ein definitiver Entschluß, ob die „Münchener bildenden Künstler" in diesem Jahre in Berlin ausstellen, kann erst nach dem Bericht an die Abgesandten der Münchener Genossen und die ausländischen Künstler, welche sich diesen angeschlossen haben, gefaßt werden.

[Das Heinedenkmal in Düsseldorf.] Die Aufstellung des Heinedenkmals in Düsseldorf begegnet wiederum Schwierigkeiten. Die Stadtverordneten-Versammlung von Düsseldorf hat das Gesuch des Denkmalscomités um Hergabe des Platzes im Hofgarten zunächst der goldenen Brücke am Ananasberge abgelehnt und beschlossen, überhaupt von der Aufstellung eines Heinedenkmals Abstand zu nehmen. Motivirt wurde diese charakteristische Stellungnahme in einer gewundenen Erklärung des Magistratscommissars damit: die städtische Verwaltung stehe prinzipiell noch auf demselben Standpunkte wie im Jahre 1888, seit damals aber habe die Situation sich um Vieles geändert. Die Hergabe des Platzes erscheine heute schon wegen der inzwischen in nächster Nähe erfolgten Aufstellung des Krieger-Denkmals unthunlich und weiterhin wäre es nicht angezeigt, durch die Anregung dieser Frage die kaum über die Angelegenheit zur Ruhe gekommenen Gegensätze innerhalb der Bürgerschaft wieder aufleben zu lassen.

* In **Sachsen** beginnt die **Influenza** jetzt wiederum an verschiedenen Orten epidemisch aufzutreten. Bereits vor einigen Tagen hat das Fürstlich Schönburgische Schullehrer-Seminar in Waldenburg in Sachsen geschlossen werden müssen, weil der größte Theil der Zöglinge an der Influenza erkrankt war. Neuerdings ist aus demselben Grunde in dem Seminar zu Schneeberg im Erzgebirge auf Anordnung des Bezirksarztes Dr. Kalkoff der Unterricht auf vorläufig 14 Tage eingestellt.

Wetter und Verkehr.

Hamburg, 27. Januar. (Privattelegramm.) In Folge Eisgangs sind gestern **zwei Schleppdampfer untergegangen** und sechs große Bugsirdampfer schwer beschädigt. Der Dampfer „Viafra" von Westafrika ist auf Grund gerathen.

Kopenhagen, 26. Januar. Einem Eisbrecher gelang es heute Nachmittag 4 Uhr das feste Eis bei Korsör zu durchbrechen. Die Hamburgische Post von gestern trifft heute Nachmittag hier ein.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Januar. (W. T.) Der Kaiser hat heute den General-Lieutenant **v. Seebeck** zum commandirenden General des zehnten Armeecorps ernannt. Die General-Lieutenants **Sallbach**, **v. Werder**, **Fischer**, der Kriegsminister **v. Kaltenborn**, der Erbgroßherzog von Sachsen, die General-Lieutenants **Blume** und **v. Blomberg** sind zu Generälen der Infanterie bezw. Cavallerie ernannt. Dem Commandanten von Berlin Graf **Schlieffen** ist der Abschied bewilligt mit dem Charakter eines Generals der Cavallerie. Er verbleibt in der Stellung eines Generals à la suite des Kaisers und wurde ferner zum Vorsitzenden des Heroldamts ernannt.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 27. Januar.

Weizen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	138—155 M Br.	121-150 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	136—154 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	135—153 M Br.	
bunt	745—799 Gr.	132—153 M Br.	
roth	745—821 Gr.	130—152 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	122—146 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Januar zum freien Verkehr 153 M Br., $152^{1}/_{2}$ M Gd., per Januar-Februar zum freien Verkehr 153 M Br., $152^{1}/_{2}$ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 155 M Br., $154^{1}/_{2}$ M Gd., transit $130^{1}/_{2}$ M Br., 130 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M Br., $156^{1}/_{2}$ M Gd., transit 132 M Br., $131^{1}/_{2}$ M Gd., per Juni-Juli transit 134 M Br., $133^{1}/_{2}$ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M, transit 101 M bez.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 120 M, unterpolnisch 101 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 126 M Br., $125^{1}/_{2}$ M Gd., do. unterpolnisch 105 M bez., per Mai-Juni inländ. 128 M Br., 127 M Gd., unterpoln. 107 M Br., 106 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 bis 698 Gr. 115—125 M bez., russische 615 Gr. 80 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 125 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 104—140 M bez., roth 112—130 M bez.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco $49^{1}/_{2}$ M Gd., Januar-März $49^{1}/_{2}$ M Gd., nicht contingenirt loco $29^{1}/_{2}$ M Gd., per Jan.-März $29^{1}/_{2}$ M Gd.

Rohzucker behauptet, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser [illegible],95—14,05 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 27. Januar.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Temperatur: —2 Gr. R. Wind: SO.

Weizen. Inländischer wie Transitweizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 780 Gr. 147 M, weiß 761 Gr. 148 M, 774, 780 und 785 Gr. 149 M, Sommer- 788 Gr. 149 M, 799 Gr. 150 M, für polnischen zum Transit bunt besetzt 756 Gr. 121 M, 764 Gr. 122 M, glasig leicht bezogen 774 Gr. 124 M, gutbunt 772 Gr. 125 M, hellbunt 758, 766 und 774 Gr. 126 M, hochbunt 783 Gr. 128 M, hochbunt glasig 780 Gr. 129 M per Tonne. Termine: Januar und Januar-Februar zum freien Verkehr 153 M Br., $152^{1}/_{2}$ M Gd., April-Mai zum freien Verkehr 155 M Br., $154^{1}/_{2}$ M Gd., transit $130^{1}/_{2}$ M Br., 130 M Gd., Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M Br., $156^{1}/_{2}$ M Gd., transit 132 M Br., $131^{1}/_{2}$ M Gd., Juni-Juli transit 134 M Br., $133^{1}/_{2}$ M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 149 M transit 124 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 747 Gr. 119 M, polnischer zum Transit 717, 726, 738, 750 Gr. 101 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 126 M Br., $125^{1}/_{2}$ M Gd., unterpolnisch 105 M bez., Mai-Juni inländisch 128 M Br., 127 M Gd., unterpolnisch 107 M Br., 106 M Gd. Regulirungspreis inländisch 120 M, unterpolnisch 101 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 674 Gr. 115 M, hell 698 Gr. 125 M, russ. zum transit 615 Gr. 80 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 125 M per Tonne bezahlt. — **Pferdebohnen** inländ. 114 M, polnische zum Transit 110 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 52, 54, 58, 60, 65, 67, 70 M, roth 56, $56^{1}/_{2}$, 57, 58, 60, $61^{1}/_{2}$, 62, $62^{1}/_{2}$, 63, 64, 65 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** contingentirter loco $49^{1}/_{2}$ M bez., Januar-März $49^{1}/_{2}$ M Gd., nicht contingentirter loco $29^{1}/_{2}$ M Gd., per Januar-März $29^{1}/_{2}$ M Gd.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Januar.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen, gelb			5% do. Rente	91,80	91,60
April-Mai	157,20	157,00	4% rm. Gold-		
Juni-Juli	160,20	160,00	Rente ...	83,30	83,30
Roggen			5% Anat. Ob.	90,40	90,40
Januar ..	137,70	137,70	Ung. 4% Grd.	96,40	96,40
April-Mai	139,00	139,00	2. Orient.-A.	66,50	66,30
Hafer			4% russ. A.80	97,00	—
Januar ..	142,00	142,00	Lombarden	44,10	43,80
April-Mai	139,75	140,20	Cred.-Actien	173,90	173,00
Petroleum			Disc.-Com..	185,30	185,00
per 200 ℔			Deutsche Bk.	159,40	159,50
loco	23,00	23,00	Laurahütte.	95,00	94,75
Rüböl			Oestr. Noten	168,70	168,75
Januar ..	51,20	50,70	Russ. Noten	207,35	207,80
April-Mai	51,20	50,70	Warsch. kurz	207,35	207,40
Spiritus			London kurz	—	20,375
Jan.-Febr.	32,20	32,00	London lang	—	20,305
April-Mai	33,10	33,00	Russische 5%		
4% Reichs-A.	107,60	107,60	SW.-B. g. A.	74,00	73,80
$3^{1}/_{2}$% do.	100,30	100,30	Danz. Priv.-		
3% do.	86,70	86,60	Bank	—	—
4% Consols	107,40	107,30	D. Oelmühle	85,00	85,00
$3^{1}/_{2}$% do.	100,70	100,70	do. Prior.	96,00	96,00
3% do.	86,70	86,60	Mlav. S.-B.	107,30	107,40
$3^{1}/_{2}$% pm. Pfd.	98,60	98,50	do. S.-A.	62,60	62,30
$3^{1}/_{2}$% westpr.			Ostpr. Südb.		
Pfandbr. .	97,30	97,25	Stamm.-A.	73,00	72,80
do. neue ..	97,25	97,25	Danz. S.-A.	—	—
3% ital. g. Pr.	56,90	56,90	5% Trk. A.-A	90,40	91,20

Fondsbörse: schwankend.

Newyork, 26. Jan. Wechsel auf London i. G. 4,86. — **Rother Weizen** loco $0{,}80^{1}/_{2}$, per Januar $0{,}78^{3}/_{4}$, per Februar $0{,}79^{1}/_{4}$, per Mai $0{,}82^{1}/_{2}$. — **Mehl** loco 2,90. — **Mais** per Januar $53^{3}/_{4}$. — **Fracht** $1^{1}/_{2}$. — **Zucker** $3^{1}/_{16}$.

Meteorologische Depesche vom 27. Januar.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mill.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	757	WSW	5	bedeckt	6	
Aberdeen	757	W	2	heiter	1	
Christiansund	749	OSO	3	halb bed.	2	
Kopenhagen	763	SSO	2	Dunst	—3	
Stockholm	764	S	2	Nebel	—3	
Haparanda	763	SW	2	bedeckt	—8	
Petersburg	772	SO	1	heiter	—18	
Moskau	778	still	—	wolkenlos	—30	
Cork Queenstown	759	SW	4	wolkig	8	
Cherbourg	765	NW	3	wolkenlos	5	
Helder	761	SSW	1	wolkig	2	
Sylt	760	SW	3	Regen	1	
Hamburg	762	SO	2	bedeckt	0	
Swinemünde	764	WSW	2	Dunst	—5	
Neufahrwasser	765	S	2	bedeckt	—5	
Memel	763	SO	3	bedeckt	—12	
Paris	762	S	3	Regen	2	
Münster	762	SSO	3	bedeckt	1	
Karlsruhe	764	SO	2	Nebel	0	
Wiesbaden	763	still	—	bedeckt	2	
München	764	SW	4	wolkenlos	—7	1)
Chemnitz	766	still	—	wolkenlos	—9	2)
Berlin	765	SO	2	bedeckt	—4	3)
Wien	767	NO	1	wolkenlos	—4	
Breslau	766	WNW	1	bedeckt	—2	
Ile d'Aix	763	S	2	wolkig	8	
Nizza	764	NO	3	Regen	6	
Triest	766	still	—	bedeckt	3	

1) Neblig. 2) Nebel, Reif. 3) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Mit Ausnahme der nordwestlichen Länder Europas ist über dem ganzen Erdtheil der Luftdruck ein hoher. Das Maximum im Osten Rußlands hat an Intensität zugenommen. Während das gestern erwähnte Minimum über dem norwegischen Meere nordostwärts abzieht, naht im Westen eine neue Depression heran. Bei schwachen südlichen Winden ist in Deutschland das Wetter vorwiegend trübe, stellenweise neblig, es ist daselbst meist wieder Frost eingetreten. Niederschläge werden nur vereinzelt und zwar von der Küste gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Siegfried Baumann
Lina Baumann,
geb. Gottliebsohn.
Vermählte.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern in Berlin nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Tochter u. Schwester, Frau Baurath

Elisabeth Habermann,
geb. Eggert,

im 37. Lebensjahre aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.
In tiefstem Schmerze
Die Hinterbliebenen.
Dt. Krone, Danzig,
den 26. Januar 1893.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herrn
Archidiakonus
Bertling
findet statt am Dienstag, den 31. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, von der Oberpfarrkirche zu St. Marien aus.

Aus der Gemeinde des Archidiakonus Bertling.

Gebrochen das Auge, deß klarer Blick
Sich nie zur Gemeinde mehr wendet! —
Verstummet der Mund, der das himmlische Wort
So gern und erquickend gespendet! —
Erstarrt Herz und Hand, die zur Hilfe bereit,
Sich Jedem stets willig geboten
„Weh uns"! so klagen wir schmerzerfüllt,
„Unser Meister liegt bei den Todten!"

‚Wo finden wir Trost?" So thränenschwer
Ist der Blick ins Vergangne gerichtet.
Da erstrahlt uns das Wort, das er in uns gelegt,
Und das Dunkel im Herzen sich lichtet.
„Du starbst nicht, Verklärter, Du gingest voran,
„Der Vater rief Dich nach oben!
„Wir pilgern Dir nach — wir gedenken Dein—
„O bitte für uns da droben"!

Steckbrief.

Gegen den Inspector **Friedrich Petraschke,** geb. den 23. Dezember 1852 in Babbalitz, Kreis Löbau, zuletzt in Graudenz aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 9. Juni 1892 erkannte Gefängnißstrafe von zwei Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und hierher z. d. A. D. 96/92 Nachricht zu geben.

Berent, den 25. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die bisher von Herrn Professor **Dr. Schoemann** bewohnt. Räume im Hause Steinschleuse 2 a sind vom 1. April d. J. ab neu zu vermiethen. Miethsgebote werden in unserm III. Bureau angen. Wegen Besichtigung wolle man sich an unsern Stadtbauaufseher Herrn **Balingowski** Steinschleuse 2 a wenden.

Danzig, den 19. Januar 1893.
Der Magistrat.

Loose:

Kölner Dombau-Lott. a 3,50 M,
Weseler Geld-Lotterie a 3 M,
Danz. Silber-Lotterie a 1 M,
Ruhmeshalle-Görlitz a 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Loose zur **Ruhmeshallen-Lotterie** a 1 M,
Loose zur **Treptower Silber-Lotterie** a 1 M,
Loose zur VIII. **Weseler Geld-Lotterie** à 3,50 M,
Loose zur **Marienburger Geld-Lotterie** à 3 M,
zu haben bei
Th. Bertling.

Leçons de français-Conversation. Correspondance, Grammaire.
S'adresser à J. de Fontelive, Holzmarkt 10, 12 b. 2 Uhr.

Gründlichen Klavierunterricht
ertheilt
A. Lohmann,
Heilige Geistgasse Nr. 121 III.

Schön- & Schnellschrift-
Unterricht ertheilt Herren u. Damen unter Garantie des Erfolges
A. Graeske,
Kaufhof 3. II. Treppen.

Wer ertheilt jungen Leuten, welche nachträglich das Einjährig-Freiw.-Examen machen wollen, Unterricht?
Offerten sind zu richten an **H. Borchers, Elbing, Königsbergerstr. 41 e.** (3496

Ein Primaner oder Secundaner, der geneigt wäre einem Sextaner lateinische Nachhilfestunden zu ertheilen, beliebe sich zu meld. Johannisgasse 44—45 I. (3460

Räucher-Lachs,
pro ℔ in ganzen Hälften 1,50 M, im Aufschnitt 1,80 M,
Sardellen pro ℔ 65 ₰, bei Abnahme von 5 ℔ nur 60 ₰.
H. Cohn, Fischmarkt Nr. 12,
Herings- und Käse-Handlung.

Tilsiter Halbfett- und Magerkäse,
von jeder Sorte 20 Ctr., liegen bei dem Herrn **Joh. Sell,** Meierei, Sadlanken per Saalfeld Ostpr. zum Verkauf.

Durch den Tod
des Herrn Archidiakonus Bertling
ist der westpreußische Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung seines opferwilligen Schriftführers, der Danziger Stadtverein seines treu wirkenden Vorsitzenden beraubt worden.

Wie sein Herz in glühender Begeisterung der evangelischen Kirche gehörte, wie er auf Grund ernster, wissenschaftlicher Forschung mit beredtem Munde und gewandter Feder alle Zeit für die Güter der Reformation als für das köstlichste Erbe seiner Väter einzutreten verstand, so war er unserer Sache alle Zeit ein dienstbereiter Förderer und Helfer.

Sein Name ist mit dem Aufblühen unseres Vereins in der Stadt und Provinz eng verbunden und wird von uns stets in dankbarem Gedächtniß behalten werden.

Der Gustav-Adolf-Verein.
Koch,
Consistorialrath.

Nachruf!

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde am 26. d. Mts. aus unserem Kreise unsere liebe Kollegin
Fräulein Margarete Landsberg
durch einen schnellen Tod abgerufen.
Ihre Treue im Amte und ihre Herzensgüte sichern ihr bei uns ein bleibendes Andenken.

Das Kollegium der Bezirksschule zu Langfuhr.

Lebende Hummer, frische Seezungen frische Austern
empfiehlt
A. Fast.

Geröstete Hafergrütze, getrocknete Schneidebohnen, Mixed-Pickles,
ausgewogen, M 1,00 a ℔,
Rheinische Marmelade
zum Füllen von Kuchen, 60 ₰ a ℔,
Rheinisch. Apfelkraut,
in bekannt bester Qualität, 60 ₰ a ℔ (3525
empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke Nr. 14.

Junge fette Puten, junge fette Capaunen, starke Hasen, Schnee- und Haselhühner, fette Enten,
empfiehlt (3524
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Blaubeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Pflaumen,
sämmtlich in eigenem Saft eingesottene Früchte,
im Besitz des vollen Aromas, empfiehlt äußerst preiswerth
H. Mansky,
Holzmarkt Nr. 27.

Frische Gervais-Käse pro Stück 35 ₰,
echte Neufchateller, echte Liptauer Käse, Kronen- u. Limburger Käse, Goldiner Käschen, deutschen Roquefortkäse
pro ℔ 1,60 M,
echt. u. deutsch. Schweizerkäse Tilsiter, Werder Käse, russisch. Steppenkäse, Harzer Käschen,
Stück 5 ₰, 6 Stück 25 ₰
empfiehlt (3521
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Empfehle meine
Wein-Niederlage.
Axel Simonsen,
Brodbänkengasse 34, Hühnerberg 14.

Erhielt soeben Konitzer Blutbressen, kleinere ℔ 35, 40 u. 45 ₰ pro ℔, ganz große, bis 6 ℔ schwer, ℔ nur 50 ₰.
Lachmann, Tobiasgasse 25.

Roquefort-, Neufchateller-, Camembert-, Chester-, und andere Sorten Käse
empfiehlt
in bester und echter Qualität
H. Mansky,
Holzmarkt Nr. 27.

Butter. Butter.
Täglich frische feinste
Centrifugen-Tafel-Butter,
per ℔ 1,30 M, empfiehlt
C. Bonnet, Melzergasse 1.

---

8. Brodbänkengasse 8.
Täglich feinste Tafelbutter.
Als Specialität:
Land-Leber-Trüffelwurst, Blut- und Cervelatwurst, nur selbstgemachtes Fabrikat,
empfiehlt (2157
G. Meves.

Medicinal-Tokayer,
= amtlich controlirt =
von allen Aerzten wegen seiner natürlichen Milde und seines hohen Nährwerthes, als bestes Stärkungsmittel für Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich infolge directen Bezuges die weiße Champagnerflasche für 2,00 M, 2,50 M u. 3 M
Max Blauert,
Danzig,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Hochfeinen, von ärztlichen Autoritäten als vorzüglich anerkannten
Norweger Medicinal-Leberthran,
direct bezogene pr. Qualität,
Eisenleberthran, Jod-Eisen-Leberthran,
empfiehlt
Hermann Lietzau's
Apotheke und Drogerie, Holzmarkt 1.

Frack-Verleih-Institut
1. Damm 21.

Ball- u. Cotillon-Bouquets,
Geburtstagssträuße, Körbe u. Jardinieren, geschmackv. gearbeit., empfiehlt billigst
Baumert, Wollweberg 13.

Stroh und Heu
kauft
L. Kuhl,
Ketterhagergasse 11/12.

L. Willdorff,
Langgasse Nr. 53, 1 Treppe, empfiehlt **Herren-Garderoben** nach Maaß in bester Ausführung zu billigen Preisen.

Ein nahe der Stadt gelegener **freier luftiger Platz** oder **ein kleines Grundstück zu einem Trockenspeicher passend,** wird zu kaufen gesucht. (3410
Kuntze & Kittler.

Ungarische 5% Papierrente.

Wir sind beauftragt, den Umtausch in
4% Ungarische Kronen-Anleihe
kostenfrei zu vermitteln und bitten um Einreichung der Stücke **bis spätestens 7. Februar d. Jahres.**

Baum & Liepmann, Bankgeschäft,
Langer Markt 18.

Den Umtausch der zur Convertirung aufgerufenen
Ungarischen und Oesterreichischen
Werthe besorgen kostenfrei (3529
Meyer & Gelhorn.

Echt norwegische Schneeschuhe „Ski"
sind eingetroffen
und empfiehlt
Johannes Husen,
Eisenwaaren-Handlung. (3512



Butter, Honig, Tafelgeflügel, Bettfedern etc.

garantirt naturrein 9 ℔ netto:

Süßrahm-Tafelbutter, Hoftafelsorte	M 8,—	gesalzen od. ungesalzen, tägl. frisch.
" " Tafelsorte Ia	7,50	
Bienen-Schleuderhonig, 1892er, allerf.	M 5,—	
Bienen-Blumenhonig, für Brustleidende	5,50	
4½ ℔ **Butter** und 4½ ℔ **Honig ff.**	6,40	
Eier, garantirt frisch, pro 60 Stück	4,—	

Gänsefedern, garantirt neu, staubfrei und daunenreich,
per ℔ netto:
Ungerissene M 1,30—1,60, — Gerissene M 2,10—2,50.
Gänsedaunen, schneeweiß, M 4—4,50.

Jung und fett 9 ℔ netto. **Tafelgeflügel,** frisch geschlachtet, sauber gerupft.

3 Kapaunen oder Poularden, ausgenommen	M 5,70
1 Putten (Truthahn), ausgenommen	6,40
3 Suppenhühner, ausgenommen, oder **1 Bratgans,** ausgenommen oder nicht	5,30
3—4 fette **Enten,** gemästete	5,50
Gänseleber, 9 ℔ netto	M 8 bis 9,—
Gänsefett, 9½ ℔ netto	9 - 10,—
Gänseschmalz, 9½ ℔ netto ausgelassenes	13 - 15,—

liefert emballage- und portofrei per Nachnahme auch ohne vorherige Angabe.
H. Kaphan, KOLOMEA, Oesterreich.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 12 Mk. 50 Pf., 80 Ctm. breit, für 13 Mk. 50 Pf.
Schlesische Gebirgs-Reineleinen
76 Ctm. breit, 15 M. 50 Pf., 82 Ctm. breit, 16 Mk. 50 Pf., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

Auction zu Zoppot, Rickertstraße 16.

Montag, den 30. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im Auftrage der Erben des verstorbenen Haupt-Kämmereikassen-Controleur a. D. Herrn **Ernst Loeper** an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 fast neues Polysander-Pianino von Stern-Berlin, 6 Salon-Stühle in grünem Plüsch, 12 mahagoni Rohrstühle, 2 Armleuchter und 1 Kronleuchter von Cuivre poli, 1 silberne Zuckerdose, 1 nußb. Sophatisch, 1 mah. 1 thür. Kleiderschrank, 2 mah. Spieltische, 1 nußb. Spieltisch, 1 Regulator, 2 Korbstühle, 1 Sophaspiegel in Broncerahmen, 1 mah. Pfeilerspiegel mit 1 mah. 2 thür. Spindchen, 1 eich. Schreibsecretair, 1 eschener Waschtisch mit Zinkeinsatz, 1 ficht. 2 thür. Kleiderschrank, 1 gr. gestrichener Wirthschaftsschrank, diverse Ansetztische, 1 ficht. Bankenbettgestell, 1 eich. Bettgestell mit Matratze, 1 kl. mah. Toilettespiegel, verschiedene Küchenschränke und Küchentische, 1 große Partie Porzellan und Glassachen, 1 Partie Herrenkleider und Fußzeug, schließlich eine Partie Kohlen, Torf, Holz und Kartoffeln. (3510

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereid. Gerichts-Taxator und Auctionator.
Bureau Danzig, Breitgasse Nr. 4.

In Gut Trampken sind feine
Tafeläpfel,
graue u. grüne Reinetten, zum Preise v. 7 M p. Neuscheffel abzug.

Ein gut erhaltenes Pianino
(System Steinway) ist billig zu verkaufen **Weidengasse 35** part. rechts. (3379

Bis zum 1. Februar ist wegen Fortzuges eine hochelegante schwarze Salon-Garnitur, Ampel und verschiedene andere Sachen zu verkaufen (3454
Weidengasse 4 b III.

---

2 hochtrag. schwarzbr. Kühe 1 Zuchtbulle stehen zum Verkauf Abbau Kl. Boelkau Bahnhof Boelkau. Bes. Alb. Schwarz.

Danziger Actien-Bierbrauerei
empfiehlt
ihre vorzüglichen Biere.
Lagerbier (Münchener Art),
Exportbier (Nürnberger Art),
Böhmisches Bier (Pilsener Art)
in Gebinden und in Flaschen.
Bestellungen erbeten (2867
Heil. Geistgasse Nr. 126.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1.

Stellenvermittelung.

Wegen Todesfall wird für ein in lebhafter Stadt Ostpreußens belegenes altes und größeres Geschäftsgrundstück mit Colonial-, Eisenwaaren- und Schankgeschäft, renommirter
Destillation und Essigspritfabrik
ein zahlungsfähiger Käufer gesucht. Zur Anzahlung etwa 30 000 M erforderlich.
Offerten **sub E. M. 44** an **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, Königsberg i. Pr., erbeten. (3497

Vertreter gesucht.

Eine leistungsfähige Kammgarn-Weberei d. Greiz-Geraer-Branche sucht für Ost- und Westpreußen bei Grossisten und größeren Detaillisten gut eingeführte Vertreter zum provisionsweisen Verkauf von
Damen-Confections- und Kleiderstoffen.
Nur geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen unter G. 919 durch die Herren **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** melden. (3498

Reisender
mit guter Privatkundschaft von einem Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft bei hohem Salair gesucht.
Adressen unter Nr. 3520 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen.

Eine erf. evgl. Erzieherin wird für 2 Mädchen, 8 u. 10 Jahre alt, per sofort oder Ostern gesucht.
Offerten mit bescheidenen Gehaltsansprüchen Langgarten 23 II erbeten. (3502

Empf. e. herrschaftlich. Kutscher (verheirath.) m. e. 9 jähr. Zeugn. Rosa Both, Heil. Geistgasse 45.

Für eine hiesige feine Conditorei wird ein erster **Gehilfe,** fertiger Garniteur und Marzipanarbeiter, sowie in allen anderen Fächern bewährt, gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnißabschriften und Angabe der Zeit des Eintritts unter Nr. 3463 in der Expedition dieser Zeitung. (3463

Putz-Directrice
bei hohem Gehalt u. dauernder angenehmer Stellung für sofort gesucht. Erste ganz selbstständige Kraft findet Berücksichtigung.
Jacob Liebert, Graudenz.

Ein Lehrling
mit Berechtigung zum einjährig. Militair-Dienst findet Stellung in meinem Colonialwaaren-Engros-Geschäft u. erhält Remuneration.
P. Franzen, Danzig.

Ein junger Mann der läng. Jahre Hausdiener im Hotel gew. ist, sucht evt. gleiche Stell. als solcher oder ähnliche Branche.
Adressen unter Nr. 3425 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Fischmarkt
ist ein **großer Laden mit oder ohne Wohnung** sofort oder später zu verm. Näheres Breitgasse 81.

Halbe Allee 108
ist die 1. Etage, besteh. aus 4 zusammenhäng. Zimmern, Entree, Küche m. Wasserl., Keller u. sonst. reichl. Zubeh., sow. Garten vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Umzugshalber ist
Heil. Geistg. 137/38, 3
eine herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, 1 Mädchenstube, großer freundl. Küche, Keller, Boden, für den Preis von M 1000 pro Anno per 1. April zu vermiethen.
Besichtigung von 10 bis 12 Uhr. (3419

Garcon-Wohnung.
Steindamm 17, part., großes fein möblirtes Zimmer und Schlafkabinet von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu besehen Vormittags bis 11½ Uhr.

Mattenbuden 15
ist die 2. Etage bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen. Näheres Mattenbuden 16 part. (3369

Allgemeiner Bildungs-Verein.
Montag, den 30. Januar cr., Abends 8½ Uhr:
Zur Geburtstagsfeier Gr. Majestät des Kaisers:
Familien-Unterhaltungsabend.
Vorträge der Liedertafel und des Knabenchors, Solovorträge, Deklamation.
Gäste haben Zutritt. Von 7½ Uhr an: Kasse und Aufnahme.
3493) **Der Vorstand.**

Garçon-Logis, Saal und groß. Nebenz., fein möbl., zu vermiethen Matzkausche Gasse 10 II bei **Braun.** (3234

Danziger Gesangverein.
Dienstag, 31. Januar cr., Abends 7½ Uhr,
in der Aula des städtischen Gymnasiums:
1. Klavierprobe
zur
Matthaeus Passion
von Joh. Seb. Bach.
Um rege Betheiligung wird gebeten. (3522
Der Vorstand.

Neu! Neu!
Zur Geburtstagsfeier Gr. Majestät des Kaisers
Heute Freitag, 27. d. Mts.
Frischer Anstich
von
Bockbier
in hochfeiner Qualität,
im
festlich dekorirten Lokal
des Special-Ausschank der Brauerei Bergschlößchen,
Zoppot,
Junkergasse Nr. 3
am Dominikanerplatz.
Emil Schreiber.

Heute Abend: Rinderfleck.
A. Thimm Wwe.,
1. Damm Nr. 7. (3533

Königsberger Rinderfleck
frische Blut- und Leberwurst.
Heilige Geistgasse 5. (3511
C. Stachowski.

Kaiser-Panorama,
jetzt Langgasse Nr. 53, I. Etage, Eingang Beutlergasse.
Bordeaux, Marseille.
Der Vorverkauf der Billets findet auf den bekannten Stellen statt.

Wilhelm-Theater.
Eigenth. u. Dir. **Hugo Meyer.**
Freitag, 27. Januar cr.:
Keine Vorstellung
wegen Privatfestlichkeit.
Sonnabend, Abends 7½ Uhr:
Brill. Specialt.-Vorstellg.
Perf.-Verz. u. all. Weit. Plak.
Sonntag, 29., Nachm. 4—6 Uhr:
1. Nachm. Künstl.-Vorstellg.
bei halben Kassenpreisen, wie solche ferner jeden Sonn- u. Feiertag stattfinden wird.
Sonnabend, den 4. Febr. 1893:
3. gr. öffentlicher Elite-Maskenball.

Danziger Stadttheater.
Sonnabend: P. P. E. Bei halben Opern-Preisen. **Hans Heiling.** Oper.
Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr: Bei halben Opern-Preisen. Zu dieser Vorstellung werden Billets für den 1. Rang zu 1 M und Parquet zu 80 ₰ ausgegeben. **Othello, der Mohr von Venedig.**
Abends 7½ Uhr: P. P. A. Abonnements-Vorstellung. **Die Favoritin.**
Montag: P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. **Die Puppenfee.** Ballet. Hierauf: **Der Postillon von Lonjumeau.** Oper.

Danksagung.
Für die uns in so herzlicher Weise bekundete Theilnahme und so überaus reichen Kranzspenden bei dem Verluste unserer beiden Kinder **Kurt** u. **Reinhold** sprechen wir hiermit Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.
E. G. Engel u. Frau.

Dem Armen-Unterstützungs-Verein sind — seit Mitte November d. Js. — nachstehende Geschenke zugegangen: Von Fr. G. u. Dr. B. 1,70 M, Herrn Schiedsmann Vollbrecht 3 M, Hrn. A. Haub aus einer Streitsache 5 M, Ungenannt (durch Herrn E. Berenz) 100 M, von Hrn. Vollbrecht aus einer Schiedssache 3 M, K. 2,50 M (f. Heizung), von Hrn. Superintendent Markull 5 M, Herrn Schiedsmann C. Eschert in Sachen Borg ctr. B. 20 M, Stößer ctr. Francke 10 M, Zusammen 150,20 M. Ferner von Hrn. Schlossermeister Groß sind 8 Kisten Cigarren-Abschnitte, von Hrn. Kroecker 1 Kiste Cigarren-Abschnitte, Ungenannt (durch Hrn. Kafemann) 10 Ctr. Kartoffeln, vom Pensionat Neumann eine Partie abgelegte Kleider, Unterkleider und Wäsche, Hrn. Hodam desgleichen.

Zur Ablösung von Neujahrsgratulationen zahlte nachträglich einen Beitrag ein Herr Lehrer Kuhne.

Flaschen-Bier
der Brauerei
Ponarth, Königsb. i. Pr.,
pro Flasche 10 Pfg.
Oscar Voigt,
Langenmarkt 13.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19947 der Danziger Zeitung.

Freitag, 27. Januar 1893.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 26. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Schelling und Kommissarien.

Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats für 1893/94 wird fortgesetzt und zwar im Etat der Justizverwaltung.

Beim Kapitel „Oberlandesgerichte" befürwortet Abg. **Gößmann** (Centr.) die Verlegung des Landgerichts von Hanau nach Fulda.

Abg. **Bödiker** (Centr.) beschwert sich darüber, daß bezüglich des Eintritts der Richter in die Einkommensteuer-Veranlagungs-Commissionen eine verschiedene Praxis in den einzelnen Bezirken besteht und bittet ferner darum, gewisse katholische Feiertage, die in den neuen Provinzen nicht wie in den alten auf den folgenden Sonntag gelegt sind, auch bei den Gerichten zu feiern.

Geh. Rath **Vierhaus** erwidert, daß diese Hinzuziehung vom Minister in allen Fällen begünstigt werde, damit der Richter in noch engere Beziehung zu seinem Bezirke trete. Nur den Vormundschafts- und Grundbuchrichtern werde die Genehmigung zum Eintritt in die Commission nicht ertheilt. Die Verschiedenheit in der Festsetzung der Feiertage sei jetzt nur sehr unbedeutend.

Abg. **Immalle** (Centr.). Ich will, obgleich die Materie in den Reichstag gehört, den Justizetat nicht vorübergehen lassen, ohne mich gegen die Bestrebungen auf Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern auszusprechen. Mir ist von besonderen Mißständen der jetzigen Einrichtung nichts bekannt geworden; gewisse Unzuträglichkeiten werden niemals zu vermeiden sein.

Abg. **Dr. Lotichius** (lib., b. k. Fraction) bittet, daß die Anforderungen an die Bildung derjenigen Militäranwärter, welche Gerichtssecretäre werden, künftighin annähernd die gleichen sein mögen, wie die Anforderungen an die Civilanwärter.

Geh. Rath **Vierhaus** erklärt, daß die Bedingungen für Civil- und Militäranwärter gleich seien, daß sie ein gleiches Examen bestanden haben müssen, um Gerichtsschreiber zu werden. Der einzige Unterschied sei nur der, daß bezüglich der Vorbildung für die Militäranwärter nicht die Bedingung bestehe, daß sie das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß haben.

Abg. **Radbyl** (Centr.) verlangt eine Aufbesserung der Gehälter der Gerichtsassistenten.

Geh. Rath **Lehnert** erwidert, daß man eine einzelne Klasse von Beamten nicht einseitig aufbessern dürfe, sondern man müsse die Aufbesserung im Rahmen einer allgemeinen Beamtenbesoldungserhöhung vornehmen.

Abg. **Eckels** (nat.-lib.) glaubt dagegen, daß eine Verbesserung des Gehalts der Gerichtsassistenten schon jetzt vorgenommen werden könne, da sie auf einer Stufe mit den Kanzlisten stehen, diese aber bereits eine Gehaltsaufbesserung erfahren hätten.

Geh. Rath **Vierhaus**: Die ungleiche Behandlung der Kanzlisten und Gerichtsassistenten rührt daher, daß wegen der schlechten Finanzenlage die Aufbesserung bei den Kanzlisten stecken geblieben ist. Dieser Zustand ist aber doch nur ein vorübergehender. Soweit sich die Gerichtsassistenten aus den Reihen der Civilanwärter rekrutiren, wird ja ihre Situation dadurch etwas verbessert, daß ihnen die Möglichkeit offen steht, in eine höhere Stelle einzurücken.

Abg. **Motty** (Pole) beklagt die ungenügende Besoldung der polnischen Dolmetscher an den Gerichten, sowie die Ungleichheit, mit der die pensionsfähigen Zulagen an diese Dolmetscher vertheilt werden; die Grundsätze dieser Vertheilung seien ganz unbekannt. Die Uebersetzungen der Dolmetscher seien oft gerügt worden. Es sei daher nöthig, tüchtige Dolmetscher anzustellen, das könne aber nur geschehen bei genügender Besoldung.

Geh. Rath **Vierhaus**: Die Dolmetscherzulagen sind nicht Remunerationen für besondere Arbeiten, sondern für die Schwierigkeit der Stellung. Die Zulagen richten sich nach der Größe der Gerichte. Nicht Dienstalter oder Befähigung zu einer Gerichtsschreiberstelle, sondern die Tüchtigkeit als Dolmetscher ist die Vorbedingung für die Höhe der Zulage. Daß sich auch untüchtige Dolmetscher finden, ist ein beklagenswerther Uebelstand, und die Regierung ist auf die Beseitigung derselben bedacht.

Abg. **Lerche** (freis.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß die oft vom Hause verlangte Aufbesserung der Gerichtsassistenten im vorliegenden Etat nicht erfolgt ist.

Geheimrath **Lehnert** betont nochmals, daß die Mittel in diesem Etat nicht ausreichen.

Abg. Frhr. **Minnigerode** (cons.) weist darauf hin, daß die Regierung dem Verlangen des Hauses nach Aufbesserung der Gerichtsassistenten nicht Folge gegeben habe.

Abg. **Lerche** (freis.) führt Beschwerde, daß die außerordentlichen Remunerationen nicht gleichmäßig vertheilt würden. Es komme vor, daß die besser situirten Beamten einen höheren Betrag erhielten als die minder gut besoldeten.

Der Justizetat wird nunmehr unverändert genehmigt.

Beim Etat der Forsten schlägt die Commission folgende Resolution vor.

„Die Staatsregierung zu ersuchen, in den nächsten Etat zur Anlage und zur Betheiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sowie zur Beihilfe für dieselben, sofern diese Bahnen von wesentlichem Interesse für die Forstverwaltung sind, ohne Hinzutritt der Letzteren aber nicht zur Ausführung kommen würden, die erforderlichen Mittel einzustellen."

Abg. **v. Minnigerode** (cons.) weist darauf hin, daß nicht der Staat als solcher, sondern die Forstverwaltung als wirthschaftliche Unternehmerin sich an solchen Eisenbahnen in ihrem eigenen Interesse betheiligen solle. Hierbei handle es sich um wirthschaftliche Aufwendungen, die selbst in schlechten Zeiten nicht unterlassen werden sollten.

Minister **v. Heyden**: Die Kleinbahnen stehen für mich den Wegen und Chausseen gleich; wenn eine Forderung nicht im Etat steht, so liegt das daran, daß ich die Verhältnisse noch nicht übersehen konnte. Die Kleinbahnen werden in Bezug auf ihren Nutzen ebenso calculirt, wie die Wege und Chausseen. Die Annahme der Resolution kann daher der Forstverwaltung nur angenehm sein.

Abg. **v. Bockelberg** (Centr.) klagt darüber, daß die Forstverwaltung einer Gemeinde die Abgabe von Kies zur Wegebesserung verweigert habe, während anderes Material nicht vorhanden war.

Minister **v. Heyden**: Soviel mir bekannt, handelte es sich nur darum, daß Kies aus gewissen Gruben, den die Forstverwaltung selbst brauchte, verweigert, aber aus entfernter gelegenen Gruben zur Verfügung gestellt wurde.

Finanzminister **Miquel**: Ich nehme an, daß die Resolution der Frage nicht präjudicirt, in welcher Weise die Unterstützung erfolgen soll, ob sie unter den laufenden oder unter den einmaligen Ausgaben erfolgen soll, ob durch Betheiligung mit Actien oder durch Beiträge à fonds perdu, ob ein Fonds ausgeworfen werden soll in der Erwartung, daß solche Projecte auftauchen oder nur an der Hand vorliegender genauer Projecte. Wenn die Staatsverwaltung selbst Interessent ist, muß sie sich natürlich betheiligen.

Abg. **Schultz-Lupitz** (freicons.) hält die Chausseen für überlebt (Widerspruch rechts) und empfiehlt an ihrer Stelle den Bau von Kleinbahnen von Staats wegen zu unterstützen.

Abg. **Bödiker** (Centr.): Wenn dem Finanzminister gefolgt würde, dann würden die Kleinbahnen nicht gefördert werden können; denn wenn erst jedes Project dem Landtage vorgelegt werden müßte, dann würde die Verwaltung keine freie Bewegung mehr haben. Besser wäre die Einstellung eine Dispositionsfonds.

Die Resolution gelangt mit großer Mehrheit zur Annahme.

Bei den Ausgaben für die Forst-Akademie in Münden weist Abg. **Grimm** (cons.) darauf hin, daß der Besuch derselben ein sehr geringer sei. Nach Ostern würden nur 4 alte Besucher vorhanden sein und höchstens 6 bis 10 neue Besucher eintreten und dafür werden mehr als 70000 Mark ausgegeben. Die Gründe für den schwachen Besuch sind dauernde, so daß man fragen muß, ob die Akademie nicht aufgelöst werden könnte, oder ob man sie nicht anschließen könne an eine der bestehenden Universitäten, z. B. die in Bonn.

Minister **v. Heyden**: Die Verlegung nach einer Universität käme erst dann in Frage, wenn die Aufhebung der Akademie nothwendig wäre. Aber die Gründe, die für die Schaffung der Akademie sprachen, wirken alle heute noch. Die Abnahme der Frequenz ist selbstverständlich, da wir die Forstcarrière etwas abgeschlossen haben. Aus den zeitigen Verhältnissen kann man keinen Schluß auf die Nothwendigkeit der Auflösung der Akademie in Münden ziehen.

Abg. **v. Minnigerode** (cons.) schließt sich diesen Ausführungen vollständig an.

Abg. **v. Heereman** (Centr.) hält es für falsch, daß die Forstakademien mit Universitäten verbunden werden; sie sollten gerade mitten im Walde, dem zukünftigen Thätigkeitsgebiete der Studirenden liegen.

Darauf werden die Ausgaben der Forstverwaltnng bewilligt.

Ohne Debatte genehmigt ferner das Haus die Ausgabeposten: Rente des Kronfidei commißfonds und Zuschuß zu derselben.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. (Etat des Ministerium des Innern.)

Am 28. Januar: S.-A. 7.58, S.-U. 4.29. **Danzig, 27. Jan.** M.-A. b. Tg., M.-U. 5.22.

Wetteraussichten für Sonnabend, 28. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Theils heiter, theils Nebel, wolkig; mäßiger Frost. Frische Winde a. d. Küsten. Tags ziemlich milde.

Für Sonntag, 29. Januar:

Vielfach Nebel, theils heiter; nahe Null, windig. Sturmwarnung f. d. Küsten.

Für Montag, 30. Januar:

Kälter, theils heiter, theils Nebel. Sturmwarnung f. d. Küsten.

Für Dienstag, 31. Januar:

Geringe Kälte, Nebel; vielfach heiter.

* **[Provinzial-Landtag.]** Auf den Antrag des Provinzial-Ausschusses ist durch königl. Verordnung der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen auf **Dienstag, 21. Februar,** nach Danzig einberufen worden. Die Eröffnung wird an diesem Tage Mittags durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler im Landeshause vollzogen werden.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Im Monat Dezember kam die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig zum Ausbruch in nachfolgenden Kreisen und Ortschaften:

Kreis Elbing in Schwarzdamm, Oberkerbswalde, Grubenhagen und Ellerwald 1. Trift;

Kreis Marienburg in Schadwalde, Kaminke, Augustwalde, Mielenz, Petershagen, Stobbendorf, Notzendorf, Pruppendorf, Biesterfelde, Schwansdorf, Baalau, Thiensdorf, Neuteichsdorf, Hohenwalde, Damerau und Tiegenhagen;

Kreis Dirschau in Kl. Golmkau, Czettkau, Ornassau und Rambeltsch;

Kreis Pr. Stargard in Rosenberg, Rüßhof, Kulitz, Borkau und Rosenthal;

Kreis Carthaus in Skorzewo;

Kreis Danziger Höhe in Oliva;

Stadtkreis Danzig in St. Albrecht;

Kreis Danziger Niederung in Wotzlaff;

Kreis Neustadt in Dennemörse, Schönwalde und Glashütte.

Erloschen ist die Seuche in Zugdam, Osterwieck, Gr. Walddorf und Sperlingsdorf (Kreis Danziger Niederung); Schönwarling, Rosenberg, Langenau und Gischkau (Kreis Danziger Höhe); in Rieben und Pelzau (Kreis Neustadt); in Königswille, Tillau und Lankewitz (Kreis Putzig); in Dombrowken, Bordzichow Dorf und Vorwerk (Kreis Pr. Stargard); in Neuhof und Polko (Kreis Dirschau); in Niedamowo (Kreis Berent); in Gr. Lesewitz (Kreis Marienburg); in Wolfszagel, Fichthorst und Stuba (Kreis Elbing).

†† **[Gewerbeverein.]** Am gestrigen 8. Unterhaltungsabend des Vereins wurde von der Firma A. Aird in Danzig ein „Unitas-Closet", welches mit der vorhandenen Wasserleitung verbunden war, vorgeführt und erklärt. In Bezug auf Reinlichkeit, Brauchbarkeit und Einfachheit steht dieses Closet unerreicht da. Verbunden mit ihm ist ferner ein Spülkasten für bemessene Spülung, wodurch einem Zurücksaugen des Closetwassers vorgebeugt wird, der gewiß oft argen Wasservergeudung ein Ziel gesetzt ist und selbst für die hochgelegenen Closeträume eines Hauses der nöthige Druck bei geringem Wasserverbrauch (7—10 Liter) geliefert wird. Wie mitgetheilt wurde, werden von amtlicher Seite aus für Neubauten und für die Canalisation in Langfuhr nur Closets mit solchen Spülkästen zugelassen. Die Spülkästen lassen sich auch für die vorhandenen Closets einrichten. Die Herren Schlossermeister Gebrüder Heyking waren einer Anregung der hiesigen Vorbildersammlung gefolgt und hatten aus Schmiedeeisen Fahnenhalter nebst Flaggenmast gefertigt, der ausgestellt war. Durch seine Form drückte der Fahnenhalter das aus, was er will. Erreicht er somit auf die einfachste Weise seinen Zweck und verdient er deswegen schon das Beiwort schön, so haben geschickte Handwerkerhände ihn so zu bilden verstanden, daß er trotz seiner Größe und Schwere dem Auge wohlgefällig ist. Seit heute ziert er den Giebel des Hauses Altstädt. Graben 17/18. Derselben Schlosserwerkstatt entstammte ein Geldschrankschloß, das auch für jede Thür sich eignet und bei den jetzt häufig auftretenden Stehlereien Sicherheit zu gewähren im Stande ist. Die Firma Lietzau hatte die Liebenswürdigkeit gehabt, den an der Börse gebrauchten neuen Getreideprober vorzeigen und seinen Gebrauch erklären zu lassen. Die Kohlenfiltrirapparate, die vorgezeigt werden sollten, waren leider nicht zur Stelle. Zum Schluß zeigte Herr Fabrikant Zimmer ein paar norwegische Schneeschuhe, Ski genannt, vor, welche ihm die Firma Husen gütigst überlassen hatte. Mit kurzen Worten erläuterte er ihre Anwendung und Handhabung und berichtete, daß das Schneeschuhlaufen bei der Fülle des Schnees in diesem Jahr in vielen Städten als Sport und körperliche Uebung lebhaft betrieben wird.

Aus der Provinz.

□ **Elbing,** 26. Januar. Die Strafkammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung gegen den Arzt Dr. Brogien aus Kunzendorf (früher in Jungfer), welcher angeklagt ist, **den Landrath des Elbinger Landkreises,** den Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher zu Jungfer durch einen in der „Elbinger Zeitung" vom 28. August v. J. abgedruckten Artikel **beleidigt** zu haben. Durch Gemeindebeschluß wurde dem Angeklagten, welcher einziger Arzt in Jungfer war, die Behandlung der Mitglieder der Ortskranken- und Ortsarmenkasse in Jungfer entzogen, und es wurden die erkrankten Kassenmitglieder nach dem 10 Kilom. entfernten Tiegenhof verwiesen. Es liegt auf der Hand, daß in dieser Bestimmung angesichts der drohenden Choleragefahr eine gewisse Gefahr für die Gesundheitspflege lag, und es nahm deshalb der Angeklagte Veranlassung, durch einen Artikel in der „Elbinger Zeitung" für Beseitigung dieses Mißstandes einzutreten. Durch die erwähnten Ausführungen fühlten sich der Landrath, der Amtsvorsteher und der Gemeindevorsteher beleidigt und stellten den Strafantrag. Der Gerichtshof konnte in dem betreffenden Artikel eine Beleidigung nicht erblicken und erkannte auf **Freisprechung.** Es wurde angenommen, daß gerade durch die öffentliche Besprechung in der Presse solche Beschlüsse der Gemeindebehörden nach allen Seiten erwogen, ihre Berechtigung festgestellt und eventuell deren Abänderung herbeigeführt werden kann. Gerade bei der Cholera ist schnelle Hilfe die beste, jedoch ist eine schnelle Hilfe unmöglich, wenn der Arzt 10 Kilom. vom Orte entfernt wohnt. Die Ausführungen des erwähnten Zeitungsartikels hätten also im öffentlichen Interesse volle Berechtigung. — Die Besitzungen des Herrn Borchert zu Rothebude sollen in **Rentengüter** aufgetheilt werden, wozu ein Termin auf den 31. d. Mts. festgesetzt ist. — Auf dem Hausboden des Besitzers Pometh zu Markushof brach gestern ein **Feuer** aus, welches derartig um sich griff, daß nicht nur das Wohnhaus, sondern auch die Wirthschaftsgebäude dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. Ein Theil des todten Inventars verbrannte mit.

-h- **Rauden** (bei Mewe), 26. Januar. Gestern traten die Landwirthe der hiesigen Umgegend zusammen zu einer **Gesellschaft behufs Anlage einer Kleinbahn** Pelplin-Falkenau mit Anschlüssen nach Gr. Falkenau-Alt Mösland, Liebenau-Gr. Gartz-Gremblin. Die Kosten für die Vorarbeiten sind sofort aufgebracht und es wird erwartet, daß die Provinz diese Strecken prämiiren

---

Stadt-Theater.

Unsere Oper bringt in der laufenden Saison öfter als bisher interessante „Ausgrabungen", zum Theil aus den Tiefen der Theaterbibliothek, zum Theil — wie jüngst bei Mozart — aus gewissermaßen archivalischen Schätzen, die aus besonderer Veranlassung wieder an das Tageslicht der Gegenwart gezogen, eine bis dahin kaum gekannte Leuchtkraft entwickeln und selbst unter der Herrschaft einer wesentlich veränderten Geschmacksrichtung neue Genußfreude gewähren. Zu den „Ausgrabungen", wie unser forschendes Zeitalter es zu nennen beliebt, darf neben der Götz'schen „Widerspenstigen", Bellinis „Norma" und Cherubinis „Wasserträger" auch die uns gestern nach Jahrzehnte langer Vergessenheit wieder vorgeführte Pariser Oper von Donizetti **„Die Favoritin"** gezählt werden, welche ihre Wiederbelebung wohl vornehmlich unserer Primadonna Frl. **Sedlmair** zu danken hat, deren Ehrenabend an sich schon wohlverdienter Maßen von der Sympathie der Opernbesucher begleitet, durch den Rückgriff auf dieses fast nur noch traditionell bekannte Werk das Interesse erheblich gesteigert hatte, wie der Umstand bewies, daß gestern dem Begehr nach Eintrittskarten nicht ausreichend hatte genügt werden können. Ob man unter anderen Umständen und ohne die Norma-Erfahrung der auferstandenen Donizetti'schen Liebestragödie das gleiche Interesse entgegengebracht haben würde, kann unerörtert bleiben, denn die gestern wieder angeknüpfte Bekanntschaft mit der ernst-melancholischen Zwillingsschwester der heiter-graziösen „Regimentstochter" wird auch denjenigen nicht gereuen, der vielleicht nur möglichst von weitem Donizetti auf den vielverschlungenen, stark coupirten Pfaden folgt, welche sein musikalischer Genius in dieser Oper zieht — bald leicht schwebend, bald hüpfend und tänzelnd, dann wieder mit rauschendem Flügelschlage sich erhebend, um nach kurzem Fluge wie ein Falter, dem die Flügel feucht geworden, matt und wirbelnd herabzusinken. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die „Favoritin" nicht auch ihre großen musikalischen Vorzüge, daß sie nicht eine Menge melodiöser Reize und eine Reihe wohlgelungener Einzel-Compositionen habe. In der sorgsam ausgearbeiteten Ouvertüre, in den stimmungsvollen Vorspielen einzelner Akte, insbesondere des vierten, in der zwar etwas geräuschvollen, aber auch vielfach treffenden Instrumentation, in einem mächtig aufgebauten Ensemblesatz (bei andererseits desto stärker hervortretenden Schwächen in der Ensemble-Construction), in der Lyrik des musikfreudigen Italien und sogar in manchem kleinen der vormärzlichen französischen Schule abgeguckten Effectstückchen tritt uns der noch immer aus Eigenem schaffende Donizetti entgegen. Das Ganze aber entbehrt gerade am meisten dieser Eigenschaft, entbehrt der Sammlung, des Systems, der Einheitlichkeit in Form und Guß. Donizetti schrieb die Oper 1840 in Paris, wohin ihn die Lorbeern Halevys, Rossinis und Meyerbeers gelockt hatten, und sowohl das Geräusch der Seine-Weltstadt wie die Neigung, Paris auch für sich zu erobern, sind ihm nicht von Vortheil gewesen. Letztere hat ihn selbst eine doch gar zu leicht erkennbare Anleihe bei Halevys „Jüdin" für seine Bannstrahlscene nicht scheuen lassen. Seine Composition der „Favoritin", zu welcher der bühnenkundige, gewandte Scribe das einer französischen Tragödie nachgebildete Libretto endgiltig redigirt hatte, widmete er Meyerbeer, während der damals in Paris um seine Componisten-Existenz schwer ringende junge Richard Wagner, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, den Klavier-Auszug bearbeitete. Am 2. Dezember 1840 wurde „Die Favoritin" zum ersten Male in Paris aufgeführt, anfangs mit mäßigem, später mit stets wachsendem Erfolge, der ihr dann auch den Weg nach Deutschland bahnte.

Die Handlung, welche im späteren Mittelalter in Castilien spielt, ist mit kurzen Strichen wie folgt zu skizziren: Fernando, ein junger Spanier, ist als Novize in das Kloster San Jago de Compostella eingetreten und von dem die Kirchenmacht repräsentirenden Abt Balthasar, den er als Vater verehrt, zu seinem Nachfolger ausersehen worden. Fernando erblickt in der Kirche eine unbekannte junge Dame, Leonore de Gusman, der er das heilige Wasser reicht, und entflammt zu derselben in heißer Liebesgluth. Dem beobachtenden Blick des Priors entgeht sein verändertes Wesen nicht und als auf sein Andringen Fernando seine Liebe gesteht, verweist ihn dieser nach fruchtlosen Abmahnungen aus dem Kloster, ihm gleichzeitig Wiederkehr nach dem Zerrinnen seines erträumten Ideals prophezeiend. Fernando findet Leonore auf einem Landsitze des Königs wieder, wo sie, die er noch immer nicht kennt, aber nun für eine Dame von hohem Geblüt hält, ihm das Patent als Garde-Capitän überreicht mit der Weisung, sie für immer zu fliehen, da sie ihm nicht angehören könne. Fernando zieht ins Feld, vollbringt Heldenthaten gegen die Mauren und wird, da er als Sieger heimkehrt, vom König Alfonso mit Ehren und Würden und auch mit materiellen Gütern überhäuft. Als der König ihm freistellt, sich noch eine höhere königliche Gnade auszubitten und er Leonore in der unmittelbaren Nähe des Königs gewahrt, bittet er um die Hand Leonorens. Der König gewährt sofort die Bitte und verlangt trotz Leonorens Bangen binnen einer Stunde die Trauung. Als sie vollzogen, erfährt Fernando durch die Granden des Hofes, die ihm die Achtung versagen, daß er des Königs Geliebte — „des Königs Buhlerin", ruft man ihm von allen Seiten zu — geheirathet, gegen welche die Kirche ihren Bannstrahl in dem Augenblick gerichtet hat, da der König unter Verstoßung seiner Gemahlin sie zur Gattin erheben will. Fernando, sich von Leonore und Alfonso um seine Mannesehre betrogen wähnend, zerbricht sein Schwert vor dem König, wirft ihm dasselbe und die Attribute seiner neuen Würden vor die Füße und läßt sich durch Balthasar ins Kloster zurückführen, um nun das ihn ewig bindende Gelübde abzulegen, Vergessen seiner Liebe und Schmach und den Tod in klösterlicher Einsamkeit zu suchen. Inzwischen hat auch Leonore in männlichem Büßergewande, elend und krank, sich dem Kloster genähert und als junger Novize Aufnahme gefunden. An der Pforte der Kapelle vernimmt sie das Gelübde ihres Geliebten, der bei seinem Austritt aus der Kapelle sie hingesunken vor dem Kruzifix findet. Sie fleht um seine Verzeihung in einer auch musikalisch ergreifenden Sprache, die nicht unerhört bleibt; Fernando, erst von Mitleid, dann aufs neue von heißer Liebe zu ihr hingerissen, will mit ihr das Kloster und Spanien fliehen, sie beschwört ihn, von dem Eidbruch abzustehen, und sinkt dann todt zu seinen Füßen. Vom eigenen Dolchstoß ins Herz getroffen, stürzt Fernando über ihre Leiche.

Die gestrige Aufführung war mit Sorgfalt und Fleiß vorbereitet. Es hatte anstrengender Proben bedurft, um die Sänger mit den zum Theil recht schwierigen und meistens nicht einmal dankbaren Anforderungen des Componisten vertraut, sie in der ihnen etwas fremdgewordenen Sphäre heimisch zu machen. Konnte man bei dem ersten Wurf auch nicht verlangen, daß eben alles und ohne jeden Anstoß gelingen solle, so ist doch das, was wir auszusetzen hätten, im Verhältniß zu der Summe des Vollgelungenen ziemlich minimal. Hie und da bedarf es noch etwas der Klärung, insbesondere für die Chöre, die bei weiterem Hineinwachsen in das Werk ebenso wenig ausbleiben wird, als die Festigung und Treffsicherheit, die gestern einige Male noch sehr von dem Feldherrnblick des Kapellmeisters abhing, an dem Herr **Riehaupt** es erfreulicher Weise nicht fehlen ließ. Die Hauptperson der Oper ist als Träger der Handlung wie des lyrischen und pathetischen Elements in der Musik eigentlich Fernando, während Leonore bis auf den hochdramatischen vierten Akt mehr episodisch und ziemlich passiv behandelt ist. Gleichwohl trat Leonore in der interessanten Gestaltung, welche ihr Fräul. **Sedlmair** gab, gestern weit in den Vordergrund. Ihre Stimme hat sich in den ersten Akten vornehmlich in der tieferen Region des Mezzosoprans zu bewegen und erst in der Verzweiflungsarie des dritten Aktes „Grausame kommt!" schwingt sie sich zu bedeutender Höhe empor, hier ein blühendes Figurenwerk gebend, eine wirklich leidenschaftliche Sprache redend. Frl. Sedlmair, vom Publikum auf wärmste begrüßt und im Verlauf des Abends durch Ovationen und Angebinde vielfach ausgezeichnet, trat nach den Anstrengungen der Vorübungen und bewegt durch diesen Empfang, etwas erregt vor die Lampen und sie hatte eine Zeit lang zu kämpfen, ehe ihre Tongebung die Ruhe, ihr künstlerisches Ich die volle Sammlung erlangte, in welcher dann ihre Leonore wieder mächtig emporwuchs zu einer jener ergreifenden Gesangstragödiengestalten, durch deren Vorführung sie eine Hauptstütze und eine Zierde der hiesigen Oper geworden ist. Mit dem Fernando hatte Herr **Demuth** einen Glückstag. Die leichte Verschleierung seiner Stimme war im ersten Akt für die Liebesklagen des jungen Mönchs ganz kleidsam und die beiden Romanzen wußte er mit lyrischem Schmelz zu erfüllen. Auch als zürnender Held des dritten Aktes blieb er nichts wesentliches schuldig und dem großen tragischen Duett mit Leonore gab er auch seinerseits eine tief seelische, packende und gesanglich treffende Färbung. Neben dem unglücklichen Liebespaare hat größere gesangliche Aufgaben nur noch der König zu bewältigen — meistens allerdings als girrender König. Sie fielen Hrn. **Fitzau** zu, der die Schwierigkeiten, welche das Arabeskengerank italienischer lyrischer Arien seinem spezifisch heldischen Stimmcharakter bietet, gestern meisterlich überwand und auch seinen Part hoch heraushob. Den Abt Balthasar stattete Herr **George** mit gleich geschmackvollen Mitteln aus, wie s. Z. dessen musikalisches Vorbild, den Cardinal in der „Jüdin". Die kleineren Partien der Ines (Leonorens Vertraute) und des königlichen Adjutanten Gaspard wurden von Frl. **v. Pessic** und Hrn. **Lundmark,** von ersterer durchweg sauber, sicher und gesanglich liebenswürdig, von letzterem theils etwas ängstlich und schwankend, schließlich aber mit voller Frische, Festigkeit und Klarheit gesungen. Die Ausstattung, die Balletscene machten der hiesigen Bühnenleitung wieder alle Ehre und gaben ein glänzendes Gesammtbild, in welchem nur die spanischen Granden etwas abstachen. **K.**

wird, da dieselben die fruchtbarsten Striche des Marienwerder Kreises mit der Ostbahn verbinden.

∞ **Konitz**, 26. Jan. Der hiesige **Vorschußverein** (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) hat seinen Geschäftsbericht über das 33. Geschäftsjahr 1892 erstattet. Derselbe weist einen Geschäftskassenumsatz von 1395964 Mark, ferner an Kassenantheilen der Genossenschafter 53370 Mark und einen Reservefonds von 42571 Mark nach. Auf die Mitgliederguthaben sind statutenmäßig 6 Proc. Dividende entfallen. Der Verein zählt gegenwärtig 527 Mitglieder.

Gartenarbeiten im Februar.

Bei den großen Schneemassen, die unsere Felder und Gärten zur Zeit bedecken, ist im Freien den Arbeiten an Obstbäumen und Gehölzgruppen ein Ende gemacht, aber junge Obstanpflanzungen sollte man gerade jetzt durch Bepinseln mit verdünntem Cloakenwasser vor Hasenfraß schützen. Andererseits ist es dringend zu empfehlen, für unsere Vogelwelt in dieser Zeit Futterplätze einzurichten. Die armen Thiere kommen jetzt ganz nahe an die Wohnhäuser, Zaunkönige sogar bis ins Haus, da ist denn jedes Fensterbrett geeignet, etwas kleingeschnittenes Brod und Samen hinzustreuen, oder ein Stückchen Fett, noch besser eine Speckschwarte festzuheften. Bald stellen sich dann Kohl- und Tannenmeisen ein, die alles eifrig verspeisen. Kann man Aeste mit aufbewahrten Ebereschen aufhängen, so finden sich Dompfaffen, Seidenschwänze, Ziemer und Schwarzdrosseln zu solchem leckern Mahle ein und die Freude, diese Thierchen unmittelbar durchs Fenster des Wohnzimmers beobachten zu können, hat man obenein. Der Nutzen, welchen die Vogelwelt unseren Gärten vom Frühjahr bis zum Herbst leistet, ist ja oft genug hervorgehoben worden. Wenn nun augenblicklich eine gärtnerische Thätigkeit im Freien nicht zulässig ist, so bietet sich dafür in den Gewächshäusern mannigfache Arbeit, wo die während des Winters dort untergebrachten Topfpflanzen eine sorgfältige Wartung erfordern. Sie müssen oft von allen abgestorbenen, gelben und faulen Blättern, von Schimmel gereinigt und nur äußerst sparsam, erst dann, wenn sie ganz trocken geworden, mit Wasser, das den gleichen Wärmegrad des Hauses besitzt und in dem Wasserbehälter dort einige Tage gestanden hat, begossen werden. Dies ist besonders bei weichblättrigen Pflanzen, wie Winterlevkoyen, Goldlack und Reseda, sehr zu beachten. Bei nasser und trüber Witterung, wo die kalten Gewächshäuser nur wenig geheizt werden, ist es gut, etwas zu lüften, sobald die Temperatur im Freien über Null steigt, damit die im Hause angesammelte, modrige Luft entweicht und durch frische, reine Luft ersetzt wird. Muß bei kalter Witterung stärker geheizt werden, so ist es nöthig, sowohl im Warmhause die Blattpflanzen mit temperirtem Wasser zu spritzen, als auch im Kalthause Camellien mit Knospen leicht zu überspritzen. Die Pflanzen des Warmhauses erhalten gewöhnlich in dieser Zeit eine Temperatur von 10—12 Grad und sollen öfter abgewaschen werden, da sich auf den Blättern allerlei Unreinlichkeiten ablagern. Auch in unseren Wohnzimmern versäume man das Abwaschen der Blattpflanzen nicht, da dieselben sich dann recht gut den Winter hindurch halten. Das Treiben von Hyacinthen, Tulpen, Crocus und ähnlichen gelingt in diesem Monat im Zimmer schon leicht, wenn man die angetriebenen Zwiebelgewächse zuerst im Wohnzimmer 8—10 Tage an's Fenster bringt, bis sie anfangen einen Trieb zu machen, wobei sie mäßig und mit erwärmtem Wasser zu begießen sind. Damit die Blüthenstengel nicht zu kurz bleiben, stellt man dann die Töpfe in die Nähe des warmen Ofens und bedeckt die Zwiebel mit einem kleinen, leeren Blumentopf oder einer dunkeln Papierdüte, zeigt sich die Farbe der Blume, dann bringt man die Pflanze wieder auf einen hellen Standort. R.

Vermischtes.

AC. **[Ein nobler Millionär.]** Herr George W. Vanderbilt, der soeben der amerikanischen Gesellschaft für schöne Künste seine Bildergalerie geschenkt hat, stellt den edlen Typus amerikanischer Millionäre dar. Wiewohl er Erbe jenes alten, mit Kunstschätzen aller Art gefüllten Hauses in der fünften Avenue ist, das auf vier Millionen Dollars geschätzt wird, und jährlich rund 1 Million Dollars Einkommen besitzt, hat er, wie glaubhaft berichtet wird, seit seinem 20. Jahre ruhig zurückgezogen von einem vierten Theil seines Einkommens gelebt und die seitdem verflossenen 10 Jahre mit Reisen, sowie wissenschaftlichen und kunsthistorischen Studien ausgefüllt. Er ist unverheirathet, trägt sich einfach, ist bescheiden in seinem Auftreten, ja so sehr, als ob er von dem Wunsche beseelt wäre, sich möglichst in den Hintergrund zu stellen. Als er das nach dem Vorbild der Georges Petit-Galerie in der Rue de Sèze erbaute Bilderhaus errichtete, beobachtete er das tiefste Schweigen über seine Absicht, es der Gesellschaft für schöne Künste zu schenken.

* **[Vom Brautkranz]** sprach in einer kürzlich im Allgemeinen deutschen Verein in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung Schriftsteller Dr. Wilhelm Angerstein: Den Brautkranz bilden in Deutschland im allgemeinen Myrthenzweige (im Schwarzwald auch Weißdornblüthen), in Frankreich und England Orangenblüthen, in Italien und der französischen Schweiz weiße Rosen, in Spanien rothe Rosen und Nelken, in Littauen die Raute, auf den griechischen Inseln Weinlaub, in Böhmen, Krain und Kärnten Rosmarin, in Hessen künstliche Blumen oder Kränze mit vielen Bändern, in der deutschen Schweiz das „Schäppeli" von künstlichen Blumen. Brautkronen sind üblich in Norwegen, Schweden und bei den Serben aus Silber, in Baiern und Schlesien aus Golddraht, Glassteinen und Flitter, bei den Finnen, bei den Wenden in der Lausitz und den Altenburger Bauern aus Papier, bei den Griechen in Athen aus kostbarer Filigranarbeit. Uebrigens war der Brautkranz bereits heidnische Sitte und deshalb waren die Kirchenväter gegen ihn; erst im vierten Jahrhundert begann er sich auch bei den christlichen Trauungen einzubürgern.

* **[Reliquien aus der französischen Revolution.]** Don Carlos, der ewige Thronprätendent von Spanien, erbte von dem Grafen von Chambord eine große Anzahl von Ueberbleibseln aus der großen französischen Revolution, unter denen sich besonders viele Stücke befanden, die auf die Hinrichtung des unglücklichen Ludwig XVI. und der anderen Märtyrer vom Temple Bezug haben. „El Correo Espagnol" veröffentlichte nun am 21. Januar anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor 100 Jahren der König von Frankreich hingerichtet wurde, einen vollständigen Katalog jener Sammlung, deren interessanteste Gegenstände die folgenden sind: 1) Ein von dem Gendarmerieoberst Robert aufbewahrtes Stück von dem Gürtel, den Marie Antoinette trug, als sie zum Blutgerüst ging. 2) Ein Stück von dem Rock, den Ludwig XVI. trug, als er hingerichtet wurde. 3) Stücke von den Spitzenärmeln und der Halskrause des blutbefleckten Hemdes, das er an jenem Tage trug. 4) Ein Kupfernagel, der sich in der von Ludwig XVI. bewohnten Kerkerzelle im Temple befand und an den während der in der Nacht vor der Hinrichtung in jener Zelle celebrirten Frühmesse das Crucifix gehängt wurde. 5) Der letzte Strickgürtel des h. Ludwig und Stücke von anderen Gürteln, die ehemals Ordensbrüdern gehörten und die Ludwig XVI. am Hinrichtungstage trug. 6) Die Federmesser Ludwig XVI. 7) Ein Gebetbuch der Prinzessin Elisabeth, einer Schwester Ludwigs XVI., das eine Abschrift des Testaments des letzteren enthält und von dem Beichtvater der Prinzessin, dem Abt Edgowarth, der sie und den König zum Blutgerüst begleitete, zum Geschenk gemacht wurde. 8) Eine dreifarbige Kokarde, die von der Königin Marie Antoinette angefertigt und auf den Hut des Grafen von Beaumont gesteckt wurde, damit er, der den Dauphin begleitete, vor den Ausschreitungen des Pöbels bewahrt bleibe. 9) Eine aus Muschelschale und Perlmutter gefertigte Dose (92 Centim. lang, 55 breit und 18 hoch) deren Schloß von Ludwig XVI. construirt wurde, und die die Inschrift trägt: Ludwig 1788. 10) Ein Bildniß Ludwigs XVII. und eine Haarlocke seiner Schwester; beide Gegenstände befinden sich in einem Medaillon, das Marie Antoinette während ihrer Gefangenschaft trug und daß sie, als sie zur Guillotine ging, als letztes Andenken ihrer Freundin, der Herzogin von Tourzel, zustellen ließ. 11) Der Verlobungsring der Tochter Ludwigs XVI.

* **[Ein Bild aus Panama.]** Eine englische Touristin, die jüngst Mittelamerika bereiste, besuchte auch die Landenge von Panama, um die Kanalarbeiten zu besichtigen. Sie schreibt der „Schles. Ztg." darüber: „Wir erreichten Colon und machten eine lange Fahrt über Land. Da sahen wir die Beweise für die größte Schmach des Jahrhunderts und der Ingenieur-Arbeit! In meilenlanger Reihe Lastwagen, die in Stücke zerfallen, Blumen und Farrnkräuter wachsen allüberall über den Trümmern. Wir betraten die Locomotiven- und Maschinen-Speicher — fünfzig Maschinen fanden wir von Rost zerfressen. Ich pflückte Farrnkraut von einer derselben. Im Kanal selber befanden sich fünfzig Boote mit Ausräumungsmaschinen, Dampfer und Schleppschiffe und Kähne — alle verfallend! Die halbe Stadt ist ohne Bewohner, denn drei Viertheile derselben bestanden aus Maschinenwerkstätten. Lesseps häufte die Erde eines in die See reichenden Landstriches zusammen, um sich ein Haus darauf zu bauen. Das allein kostete ein großes Vermögen. Jetzt schaut es erbärmlich aus, und dasselbe gilt vom Hause seines Sohnes. Zu beiden Palais führt eine Palmen-Allee. Der ganze Ort bildet ein elendes Schauspiel; er gleicht einer Höhle, so gottverlassen als nur denkbar. Die eine einzige Rundfahrt reichte völlig aus, um alles kennen zu lernen."

* **[Räuber-Romantik.]** In Bonorva (Sardinien) wurde kürzlich die Baronin Maria de Zogoly, eine der gefürchtetsten Führerinnen der sardinischen Räuberbanden, im Kampfe mit Carabiniere erschossen. Die Baronin hatte nach dem Tode ihres Gatten, der selbst ein gefährlicher Brigantenhäuptling war, den Oberbefehl über eine Schaar jugendlicher Verbrecher überrommen, mit denen sie die Landstraßen von Sardinien unsicher machte. Sie war drei Mal festgenommen und zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt worden; es gelang ihr aber immer wieder zu entkommen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 26. Jan. Getreidemarkt. **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 158—160. **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 140—148, russ. loco ruhig, Transito 110—114 nom. — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverz.) ruhig, loco 51. — **Spiritus** loco matt, per Januar 22 3/8 Br., per Jan.-Febr. 22 3/8 Br., per April-Mai 22 3/8 Br., per Mai-Juni 22 5/8 Br. — **Kaffee** fest, Umsatz 3000 Sack. — **Petroleum** loco geschäftslos, Standard white loco 5,30 Br., per Febr-März 5,10 Br. — Milde.

Hamburg, 26. Jan. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker 1. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per Januar 14,32½, per März 14,42½, per Mai 14,55, per September 14,42½. Fest.

Hamburg, 26. Jan. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83¾, per März 82, per Mai 80¼, per Septbr. 80¼. Kaum behauptet.

Bremen, 26. Januar. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Fest. Loco 5,45 Br.

Havre, 26. Januar. **Kaffee.** Good average Santos per Januar 102,50, per März 102,50, per Mai 101,25. Ruhig.

Mannheim 26. Jan. **Weizen** per März 17,00, per Mai 16,90, per Juli 17,15. **Roggen** per März 14,75, per Mai 14,70, per Juli 14,90. **Hafer** per März 14,15, per Mai 14,50, per Juli 14,95. **Mais** per März 11,75, per Mai 11,75, per Juli 11,50.

Frankfurt a. M., 26. Jan. **Effecten-Societät.** (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien 269 7/8, Lombarden 80½, ungarische Goldrente —, Gotthardbahn 151,10, Disconto-Commandit 181,90, Dresdener Bank 138,00, Bochumer Gußstahl 116,80, Dortmunder Union St.-Pr. —, Gelsenkirchen 131,70, Harpener 124,70, Hibernia 104,50, Laurahütte 94,50 compt., 3% Portugiesen 21,20, italienische Mittelmeerbahn —, schweizer Centralbahn 114,00, schweizer Nordostbahn 102,30, schweizer Union 67,80, italienische Meridionaux —, schweizer Simplonbahn 49,00, ungar. Kronenrente 92,80. Fest.

Wien, 26. Jan. (Schluß-Course.) Oesterr. 4 1/5% Papierrente 98,52½, do. 5% do. 101,10, do. Silberrente 98,20, do. Goldrente 116,50, 4% ungar. Goldrente 114,35, 5% do. Papierr. 101,47½, 1860er Loose 149,00, Anglo-Aust. 152,75, Länderbank 236,30, Creditact. 320,00, Unionbank 247,50, ungar. Creditactien 367,00, Wiener Bankverein 117,75, Böhm. Westbahn 361,00, Böhm. Nordb. 188,75, Busch. Eisenbahn 462,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalbahn 231,50, Ferd. Nordbahn 2860,00, Franzosen 296,65, Galizier 220,25, Lemberg-Czern. 254,50, Lombard. 93,40, Nordwestb. 213,75, Pardubitzer 194,25, Alp.-Mont.-Act. 53,80, Tabakactien 168,00, Amsterd. Wechsel 100,20, Deutsche Plätze 59,27½, Londoner Wechsel 120,85, Pariser Wechsel 48,12½, Napoleons 9,62½, Marknoten 59,27½, Russ. Banknoten 1,23, Silbercoup. 100, Bulgar. Anl. 111,80.

Amsterdam, 26. Jan. Getreidemarkt. **Weizen** per März 176, per Mai 177. **Roggen** per März 132, per Mai 129.

Antwerpen, 26. Jan. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 12¾ bez., 12 7/8 Br., per Januar 12¾ Br., per Februar-März 12 7/8 Br., per September-Dezember 13 Br. Ruhig.

Antwerpen, 26. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** schwach. **Roggen** fest. **Hafer** fest. **Gerste** behauptet.

Paris, 26. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Januar 21,70, per Februar 21,70, per März-April 22,10, per März-Juni 22,20. — **Roggen** ruhig, per Januar 13,70, per März-Juni 14,50. — **Mehl** fest, per Januar 52,00, per Februar 49,10, per März-April 49,10, per März-Juni 49,20. — **Rüböl** fest, per Januar 56,75, per Februar 57,00, per März-April 57,50, per März-Juni 58,00. — **Spiritus** behpt., per Januar 46,25, per Februar 46,50, per März-April 46,50, per Mai-August 46,75. — Wetter: Frisch.

Paris, 26. Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisir. Rente 97,65, 3% Rente 96,82½, 4% Anleihe —, 5% italien. Rente 90,65, österr. Goldr. —, 4% ung. Goldrente 95,52½, III. Orientanleihe 66,80, 4% Russen 1880 —, 4% Russen 1889 97,25, 4% unific. Aegypt. 98,75, 4% span. äuß. Anleihe 61 1/8, convert. Türken 21,40, türk. Loose 87,25, 4% Prioritäts-Türk. Obligationen 435,50, Franzosen 627,50, Lombarden —, Lomb. Prioritäten —, Credit foncier 997,00, Rio Tinto-Actien 386,25, Suezkanal-Actien 2597, Banque de France 3880, Wechsel auf deutsche Plätze 122 9/16, Londoner Wechsel 25,11, Cheques a. London 25,12½, Wechsel Amsterdam kurz 206,18, do. Wien kurz 205,50, do. Madrid kurz 423,00, Neue 3% Rente —, 3% Portugiesen 21 5/8, neue 3% Russen 78,40, Banque ottomane 573,00, Banque de Paris 616, Banque d'Escompte 140,00, Credit mobilier 127,00, Meridional-Actien 616, Panamakanal-Actien —, Credit Lyonnais 750, Tab. Ottom. 356,25, 2¾% englische Consols —, Cred. d' Esc. neue 493, Robinson-A. 90,30, Privatdiscont 2 1/8.

Paris, 26. Jan. **Bankausweis.** Baarvorrath in Gold 1539613000, do. in Silber 1250461000, Portef. der Hauptbank und der Filialen 630521000, Notenumlauf 3311768000, Laufende Rechnung d. Priv. 467062000, Guthaben d. Staatsschatzes 105993000, Gesammt-Vorschüsse 412693000 Frcs., Zins- u. Discont-Erträgnissen 2117000 Frcs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 84,24.

London, 26. Januar. **Bankausweis.** Totalreserve 17364000, Notenumlauf 24870000, Baarvorrath 25784000, Portefeuille 25308000, Guthaben der Privaten 31248000, do. des Staates 5354000, Notenreserve 15920000, Regierungssicherheiten 12056000 Pfd. Sterl. — Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 47¼ gegen 43 7/8 in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 108 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 3 Millionen.

London, 26. Januar. (Schlußcourse.) Engl. 2¾% Consols 98 5/16, Pr. 4% Consols 105, 5% italien. Rente 90¼, Lombarden 8 5/8, 4% cons. Russen von 1889 (2. Serie) 97 7/8, convert. Türken 21¼, österr. Silberrente 81, österr. Goldrente 98, 4% ungarische Goldrente 94¾, 4% Spanier 61 3/8, 3½% privil. Aegypter 93½, 4% unific. Aegypter 98½, 3% garantirte Aegypter —, 4¼% ägypt. Tributanleihe 96¾, 3% consol. Mexikaner 79¼, Ottomanbank 12¾, Suezactien —, Canada-Pacific 92¼, De Beers-Actien neue 17¼, Rio Tinto 15½, 4% Rupees 63 7/8, 6% fund. argent. Anleihe 63½, 5% argentinische Goldanl. von 1886 64¾, do. 4½% äußere Goldanl. 36, Neue 3% Reichsanleihe 86, Griechische Anl. v. 1881 62½, Griechische Monopole Anleihe v. 1887 55, Brasilianische Anleihe v. 1889 66¼, Platzdiscont 1 1/8. Silber 38½. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,52, Wien 12,21, Paris 25,31, Petersburg 24 3/16.

London, 26. Jan. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Milde.

Glasgow, 26. Januar. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbres warrants 44 sh. 9 d.

Liverpool, 26. Jan. **Baumwolle.** Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferungen: Januar-Februar 5 1/16 Käuferpreis, Februar-März 5 1/16 do., März-April 5 3/32 Verkäuferpreis, April-Mai 5 7/64 Käuferpreis, Mai-Juni 5 9/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 5/32 Käuferpreis, Juli-August 5 3/16 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5 3/16 d. do.

Newyork, 25. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 3/8, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 86½, Centr.-Pacific-Actien 29, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 81 5/8, Illinois-Central-Actien 102 7/8, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 130, Louisville u. Nashville Act. 75¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26¼, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 110½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 48 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 39 1/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 35¼, Union-Pacific-Actien 41½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 55 5/8, Silber Bullion 84. **Baumwolle** in Newyork 9 9/16, do. in New-Orleans 9 5/16. — Raffin. **Petroleum** Standard white in Newyork 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 Gd., rohes Petroleum in Newyork 5,35, do. Pipeline Certificates per Februar —. Stetig. — **Schmalz** loco 11,62, do. (Rohe und Brothers) 11,90. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) 3 1/16. — **Kaffee** (Fair Rio) 17 5/8, Nr. 7 low ord. per Februar 16,75, per April 16,55.

Chicago, 25. Januar. **Weizen** per Januar 73 3/8, per Mai 78 3/8. **Mais** per Januar 42 7/8. **Speck** short clear —. **Pork** per Januar 18,90. — Weizen war niedriger den ganzen Tag, da nur sehr geringe Kauflust vorherrschte und die Haussiers die Zuversicht verloren. Schluß ruhig. Mais eröffnete etwas höher, mußte aber alsdann die Aufbesserung wieder einbüßen, da sich große Neigung zu Realisirungen zeigte. Schluß matt.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. Januar. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 767 Gr. bezogen und 754 Gr. 146, 762 Gr. 148, 778 Gr. und 780 Gr. 151 M bez., bunter 775 Gr. bezogen 140, 786 Gr. bes. 142, 757 Gr. 144, 765 Gr. 146, 781 Gr. 147,50 M bez., rother 762 Gr., 770 und 775 Gr. 144, 764 Gr. bes. 145, 760 Gr., 765 Gr., 781 Gr. u. 788 Gr. 146, 780 Gr. und 786 Gr. 147, 781 Gr. 147,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 717 Gr. bis 753 Gr. 120,50, 708 Gr. bis 768 Gr. 121 M per 714 Gr. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 112 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 110, 120, 125, 125,50 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. gestern 102,50, Taubengestern 104 M bez., grüne 152 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 115, 116, gefroren 100 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 99,50, 103, 104, 105 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 183 M bez., mittle russ. 183 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. gering 168 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. erdig 171 M bez. — **Kleesaat** per 50 Kilogr. roth russ. 58, 61, 62 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 50 M, nicht contingentirt 30½ M, per Januar nicht contingentirt 30½ M Gd., per Jannar-März nicht contingentirt 33 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 33½ M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Br., kurze Lieferung nicht contingentirt 30½ M. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 26. Januar. Getreidemarkt. **Weizen** loco matt, 145—153, per April-Mai 155,25, per Mai-Juni 156,50. — **Roggen** loco matt, 126—132, per April-Mai 135,50, per Mai-Juni 136,50. — Pommerscher **Hafer** loco 129—136. — **Rüböl** loco höher, per April-Mai 49,50, per Mai-Juni 50,00. — **Spiritus** loco matt, mit 70 M Consumsteuer 31,20, per Januar 30,50, per April-Mai 32,10. — **Petroleum** loco 10,25.

Berlin, 26. Januar. **Weizen** loco 146—160 M, per April-Mai 156,50—157,00 M, per Mai-Juni 157,75—158,50 M, per Juni-Juli 159,25—160 M. — **Roggen** loco 131—138 M, guter inländ. 135,50—136,00 M a. B., per Januar 137,50—137,75 M, per April-Mai 138,25—139 M, per Mai-Juni 139,50—140 M, per Juni-Juli 140,25—141 M. — **Hafer** loco 135 bis 155 M, mittel und guter ost- und westpreußischer 136—142 M, pomm. und uckermärk. 137—142 M, schlesischer, böhmischer, sächsischer und süddeutscher 137—142 M, feiner schles., mährischer und böhmischer 143—147 M a. B., per Jan. 142 M, per April-Mai 140,00 M, per Mai-Juni 141,00 M, per Juni-Juli 142,00 M. — **Mais** loco 124 bis 138 M, per Januar 124,50 M, per April-Mai 112,50—112,25 M, per Mai-Juni 112 M, per Juni-Juli 112 M, per Juli-August — M. — **Gerste** loco 115—170 M. — **Kartoffelmehl** per Januar 18,75 M Br. — **Trockene Kartoffelstärke** per Januar 18,75 M Br. — **Feuchte Kartoffelstärke** per Jan. 10,10 M Gd. — **Erbsen** loco Futterwaare 135—146 M, Kochwaare 151—205 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 22,00—20,00 M, Nr. 0 19,00 bis 16,00 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 18,25—17,25 M, ff. Marken 20,25 M, per Januar 18,15—18,25 M, per Januar-Febr. 18,15—18,25 M, per April-Mai 18,35—18,40 M, per Mai-Juni 18,40—18,45 M. — **Petroleum** loco 23,0 M, per Febr. 23,2 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 49,7 M, per Januar 50,6 M, per April-Mai 49,7—50,7 M, per Mai-Juni 49,7—50,7 M. — **Spiritus** ohne Faß loco unverst. (50 M) 51,9 M, ohne Faß loco unversteuert (70 M) 32,4 M, per Jan. 31,7—32 M, per Januar-Februar 31,7—32 M, per April-Mai 32,7—32,6—33 M, per Mai-Juni 33,0—33,3 M, per Juni-Juli 33,6—33,9 M, per Juli-August 34,1—34,4 M, per August-September 34,7—34,6—34,9 M. — **Eier** per Schock 4,55—4,65 M.

Magdeburg, 26. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92% 14,85, Kornzucker excl., 88% Rendem. 14,25, Nachproducte excl., 75% Rendement 11,85. Stetig. Brodraffinade I. 27,75. Brodraffinade II. 27,50. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,25 Gd., 14,32½ Br., per Februar 14,30 bez., 14,32½ Br., per März 14,37½ bez., 14,40 Br., per April 14,40 Gd., 14,42½ Br. Besser.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 26. Januar. Am kleinen Markt standen zum Verkauf 284 Rinder, 1400 Schweine, 938 Kälber, 605 Hammel. — Circa 100 **Rinder** erzielten leicht die Preise vom letzten Montag. — **Schweine** wurden der geringen Zufuhr wegen zu gebesserten Preisen schnell ausverkauft. 1. Qualität 58 M, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qual. 53—57 M per 100 ℔ mit 20% Tara. — Der **Kälbermarkt** verlief äußerst langsam bei geringem Preisrückgang. 1. Qual. 58—62, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 51—57, 3. Qual. 34—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht. — **Hammel** wurden nicht gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Januar. Wind S.
Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 26. Januar. Wasserstand: 1,08 Meter über 0. Windstille. Wetter: trübe, schwacher Frost.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 26. Januar.

Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit zumeist wenig veränderten, aber doch etwas ermäßigten Coursen auf speculativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls wenig günstig und boten geschäftliche Anregung in keiner Beziehung dar. Hier entwickelte sich das Geschäft im allgemeinen ruhig und gewann nur in Verbindung mit der Ultimo-Regulirung etwas größere Regsamkeit. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs traten wiederholt kleine Schwankungen hervor und der Schluß erschien allgemein befestigt, ohne daß die Umsätze nennenswerth an Belang gewannen. Der Kapitalsmarkt wies ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen auf bei ruhigem Handel. Deutsche Reichs- und preußische consolidirte Anleihen zum Theil etwas abgeschwächt. Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werth bei mäßigen Umsätzen zumeist behaupten. Russische Anleihen schwach, auch russische Noten etwas nachgebend. Der Privatdiscont wurde mit 1 5/8% notirt. Auf internationalem Gebiet waren österreichische Creditactien nach schwächerer Eröffnung befestigt, aber ruhig; Lombarden fester. Inländische Eisenbahnactien ziemlich fest bei ruhigem Geschäft. Bankactien ruhig. Industriepapiere behauptet und ruhig; Montanwerthe anfangs schwach, schließlich fester.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,60
do. do.	3½	100,30
do. do.	3	86,60
Konsolidirte Anleihe	4	107,30
do. do.	3½	100,70
do. do.	3	86,60
Staats-Schuldscheine	3½	100,10
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	95,80
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	96,20
Landsch. Centr.-Pfdbr.	3½	98,00
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	97,00
Pommersche Pfandbr.	3½	98,50
Posensche neue Pfdbr.	4	103,00
do. do.	3½	97,25
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	97,25
do. neue Pfandbr.	3½	97,25
Pomm. Rentenbriefe	4	102,80
Posensche do.	4	102,80
Preußische do.	4	102,80

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	98,20
Oesterr. Papier-Rente	5	85,00
do. do.	4 1/5	82,60
do. Silber-Rente	4 1/5	82,60
Ungar. Eisenb.-Anleihe	4½	—
do. Papier-Rente	5	85,40
do. Gold-Rente	4	96,40
Russ.-Engl. Anleihe 1880	4	—
do. Rente 1883	6	103,80
do. Rente 1884	5	105,50
Russ. Anleihe von 1889	4	—
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	66,30
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	66,70
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	64,10
Poln. Pfandbriefe	5	66,20
Italienische Rente	5	91,60
Rumänische amort. Anl.	5	97,20
do. 4% Rente	4	83,00
Türk. Admin.-Anleihe	5	90,20
Türk. conv. 1% Anl. Ca. D.	1	21,10
Serbische Gold-Pfdbr.	5	—
do. Rente	5	77,20
do. neue Rente	5	77,10
Griech. Goldanl. v. 1890	5	53,00
Mexican. Anl. äuß. v. 1890	6	78,50
do. Eisenb. St.-Anl. (1 Lstr. = 20,40 M)	5	66,50
Rom II.-VIII. Serie (gar.)	4	83,20

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	—
do. do.	3½	92,60
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	102,00
Hamb. Hypoth.-Pfdbr.	4	101,00
do. unkündb. b. 1900	4	102,70
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	101,10
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	101,50
Pomm. Hypoth.-Pfdbr. neue gar.	4	—
do. do. do.	3½	97,00
III., IV. Em.	4	102,00
V., VI. Em.	4	102,50
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,90
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	4	101,40
do. do. do.	3½	95,80
do. do. do.	4	103,00
Pr. Hypoth.-Actien-Bk.	4	102,00
Pr. Hypoth.-V.-A.-G.-C.	4½	100,20
do. do. do.	4	102,30
do. do. do.	3½	96,25
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	105,60
do. do. (110)	4	101,80
do. do. (100)	4	100,75
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,10
Russ. Central- do.	5	87,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Prämien-Anl. 1867	4	141,20
Baier. Prämien-Anleihe	4	143,90
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	104,60
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	112,50
Hamburg. 50thlr.-Loose	3	136,90
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	134,10
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	130,25
Oesterr. Loose 1854	4	128,10
do. Cred.-L. v. 1858	—	—
do. Loose von 1860	5	128,50
do. do. 1864	—	335,00
Oldenburger Loose	3	127,90
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	184,50
Raab-Graz 100 T.-Loose	4	103,90
Ruß. Präm.-Anl. 1864	5	157,60
do. do. von 1866	5	148,30
Ung. Loose	—	267,75

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1891.	
Aachen-Mastricht	3¼	61,25
Mainz-Ludwigshafen	4 2/3	113,75
Marienb.-Mlawk. St.-A.	1½	62,30
do. do. St.-Pr.	5	107,40
Ostpreuß. Südbahn	1	72,80
do. St.-Pr.	5	106,50
Saal-Bahn St.-A.	—	25,25
do. St.-Pr.	3½	90,90
Stargard-Posen	4½	102,50
Weimar-Gera gar.	—	16,50
do. St.-Pr.	3 2/3	84,40
Galizier	8,15	92,70
Gotthardbahn	6	154,75

† Zinsen vom Staate gar.	D. v. 1891.	
†Kronpr.-Rud.-Bahn	4¾	84,75
Lüttich-Limburg	0,6	25,10
Oesterr. Franz.-St.	5	—
† do. Nordwestbahn	5	89,90
do. Lit. B.	5¼	101,60
†Reichenb.-Pardub.	3,81	82,00
†Russ. Staatsbahnen	5,25	130,50
Russ. Südwestbahn	5,45	—
Schweiz. Unionb.	2	71,75
do. Westb.	—	—
Südösterr. Lombard	4/5	43,80
Warschau-Wien	17 1/3	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn	5	104,60
†Italien. 3% gar. E.-Pr.	3	56,90
†Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	97,50
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	82,10
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	82,40
†Oesterr. Nordwestbahn	5	92,80
do. Elbthalb.	5	91,40
†Südösterr. B. Lomb.	3	64,00
do. 5% Oblig.	5	104,75
†Ungar. Nordostbahn	5	85,25
do. do. Gold-Pr.	5	101,60
Anatol. Bahnen	5	90,40
Brest-Grajewo	5	98,70
†Kursk-Charkow	4	92,70
†Kursk-Kiew	4	93,75
†Mosko-Rjäsan	4	95,00
†Mosko-Smolensk	5	102,00
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4½	100,10
†Rjäsan-Koslow	4	93,60
†Warschau-Terespol	5	102,00
Oregon Railw. Nav. Bds.	5	92,10
Northern-Pacif.-Eis. III.	6	104,50
do.	5	76,80

Bank- und Industrie-Actien. 1891.

Berliner Kassen-Verein	128,00	6¼
Berliner Handelsges.	140,50	7½
Berl. Prod. u. Hand.-A.	—	—
Bremer Bank	104,50	4½
Bresl. Discontbank	95,60	4½
Danziger Privatbank	—	8 2/3
Darmstädter Bank	—	5¼
Deutsche Genossensch.-B.	116,25	6
do. Bank	159,50	9
do. Effecten u. W.	109,60	4
do. Reichsbank	148,50	7,55
do. Hypoth.-Bank	116,60	6½
Disconto-Command.	185,00	8
Gothaer Grundcr.-Bk.	87,40	3½
Hamb. Commerz.-Bank	—	—
Hannöversche Bank	107,10	4½
Königsb. Vereins-Bank	97,00	5
Lübecker Comm.-Bank	113,40	7
Magdbg. Privat-Bank	108,75	4
Meininger Hypoth.-B.	107,10	5
Norddeutsche Bank	133,75	4½
Oesterr. Credit-Anstalt	—	8¾
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	—	—
do. do. conv. neue	113,25	6
Posener Provinz.-Bank	—	5 1/5
Preuß. Boden-Credit	128,70	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	157,25	9½
Schaffhaus. Bankverein	104,50	5
Schlesischer Bankverein	110,10	5½
Südd. Bod.-Credit-Bk.	—	7
Danziger Oelmühle	85,00	—
do. Prioritäts-Act.	96,00	—
Neufeldt-Metallwaaren	90,75	4
Bauverein Passage	67,30	3½
Deutsche Baugesellschaft	78,20	2½
A. B. Omnibusgesellsch.	215,00	12 1/3
Gr. Berl. Pferdebahn	213,00	12½
Berlin. Pappen-Fabrik	90,00	6
Wilhelmshütte	55,00	2½
Oberschles. Eisenb.-B.	48,25	2

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1891.
Dortm. Union-St.-Prior.	55,80	—
Königs- u. Laurahütte	94,75	4
Stolberg, Zink	38,60	2
do. St.-Pr.	111,00	7
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 26. Januar.

Amsterdam	8 Tg.	2½	169,05
do.	2 Mon.	2½	168,60
London	8 Tg.	3	20,375
do.	3 Mon.	3	20,305
Paris	8 Tg.	2½	81,15
Brüssel	8 Tg.	2½	81,00
do.	2 Mon.	2½	80,75
Wien	8 Tg.	4	168,55
do.	2 Mon.	4	168,10
Petersburg	3 Wch.	4½	207,10
do.	3 Mon.	4½	206,00
Warschau	8 Tg.	5½	207,40

Discont der Reichsbank 3%.

Sorten.

Dukaten	—
Sovereigns	20,34
20-Francs-St.	16,235
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	—
Englische Banknoten	20,385
Französische Banknoten	81,25
Oesterreichische Banknoten	168,75
Russische Banknoten	207,80